

Amtsblatt

des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus

Teil I

Sondernummer 5

Ausgegeben in München am 2. März 1979

Jahrgang 1979

Inhalt

	Seite
Einführung des Curricularen Lehrplans für <u>Katholische Religionslehre</u> in der Hauptschule	101

Georg-Eckert-Institut BS78



1 253 330 0

Amtsblatt

des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus

Teil I

Sondernummer 5

Ausgegeben in München am 2. März 1979

Jahrgang 1979

Inhalt

	Seite
<u>Einführung des Curricularen Lehrplans für Katholische Religionslehre in der Hauptschule</u>	101

Georg-Eckert-Institut -
Leibniz-Institut für internationale
Schulbuchforschung
- BIBLIOTHEK -

Einführung des Curricularen Lehrplans für Katholische Religionslehre in der Hauptschule

Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus

vom 8. Januar 1979 Nr. III A 4 - 4/191 222

Das katholische Schulkommissariat in Bayern hat den durch die bayerischen Bischöfe auf der Konferenz am 8./9. November 1978 in Freising gebilligten Curricularen Lehrplan für Katholische Religionslehre in der Hauptschule vorgelegt. Er wird nachstehend veröffentlicht.

Dieser Lehrplan tritt am 1. August 1979 in Kraft. Gleichzeitig wird der „Rahmenplan für die katholische Glaubensunterweisung“, veröffentlicht mit Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 13. September 1967 Nr. III/2-4/108 580 (KMBI S. 660) aufgehoben.

Prof. Hans Maier
Staatsminister

KMBI I 1979 So.-Nr. 5 S. 101

2-V 84
W-18 (1979)

CURRICULARER LEHRPLAN
KATHOLISCHE RELIGIONSLEHRE
HAUPTSCHULE



Inhaltsverzeichnis

	Seite		Seite
Vorbemerkungen	102	2.5 Lernzielkontrolle	105
1. Der Religionsunterricht in der öffentlichen Schule	102	2.6 Regelung der Verbindlichkeit	105
1.1 Leitziele des katholischen Religionsunterrichts	103	3. Vom Plan zum Unterricht	105
1.2 Die staatliche Verankerung des Religionsunterrichts	103	4. Plan und Schulorganisation	106
2. Formaler Aufbau des Planes	103	Die einzelnen Jahrgangsstufen	
2.1 Die Struktur des Planes	103	5. Jahrgangsstufe	107
2.2 Lernziele	103	6. Jahrgangsstufe	115
2.3 Lerninhalte	105	7. Jahrgangsstufe	123
2.4 Unterrichtsverfahren	105	8. Jahrgangsstufe	132
		9. Jahrgangsstufe	139

Vorbemerkungen

Religionsunterricht ist Dienst der Kirche am Menschen. Der katholische Religionsunterricht der Hauptschule will darum den Schüler ansprechen. Er leitet einerseits zu einer verantwortungsvollen Auseinandersetzung mit den Gehalten von Religion und christlichem Glauben an und er vermittelt andererseits Hilfen zur Wertorientierung und zur Entfaltung von Werthaltungen.

Der Curriculare Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht an der Hauptschule will den bisherigen Gang des Lernens im Bereich von Religion und Glauben in der Schule verantwortungsbewußt fortführen. Er steht darum im Zeichen einer dreifachen Kontinuität: Er knüpft an den Religionsunterricht der jüngeren Vergangenheit (Rahmenplan) an, er weiß sich dem Beschluß der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland zum Religionsunterricht verpflichtet und er ordnet sich ein in die einheitliche Schulkonzeption des Freistaates Bayern.

Die zentralen Aussagen der christlichen Botschaft und ihre Entfaltung im Glauben und Leben der Kirche werden immer aufs neue in wechselnden, erfahrungsbezogenen Zugängen vermittelt. Von innen her soll der Schüler dem Credo der Kirche begegnen und Kenntnis des Glaubens erlangen. So wird ihm mit einem fundierten Glaubensverständnis zugleich eine überzeugende Hilfe zur Selbstfindung angeboten.

1. Der Religionsunterricht in der öffentlichen Schule

Träger des Faches sind Kirche und Staat. Seine Inhalte sind im Zusammenhang des gesamten katechetischen Wirkens der Kirche zu sehen, seine Organisation und Ausprägung als Schulfach unterliegt dem staatlichen Bildungsauftrag.

1.1 Leitziele des katholischen Religionsunterrichts

Der katholische Religionsunterricht in der öffentlichen Schule hat auf der Gemeinsamen Synode der Bistümer durch eine schulpädagogische Begründung ein zeitgemäßes Selbstverständnis gefunden. In die Zielsetzungen nach dem Synodenbeschluß sind die Zielformulierungen der Deutschen Bischofskonferenz für den katholischen Religionsunterricht vom 22./23. November 1972 eingegangen. Im Beschlußtext der Synode haben sie folgenden Wortlaut:

„Religionsunterricht soll zu verantwortlichem Denken und Verhalten im Hinblick auf Religion und Glaube befähigen. Wie kein anderes Schulfach fragt der Religionsunterricht auf der Grundlage reflektierter Tradition nach dem Ganzen und nach dem Sinn des menschlichen Lebens und der Welt. Er erörtert die Antworten, die Menschen heute auf diese Fragen geben und die sie in der Geschichte gegeben haben und zeigt dabei Mensch und Welt in ihrem Bezug zu Jesus Christus im Licht des kirchlichen Glaubens und Lebens. Auf diese Weise leistet er Hilfe zur verantwortlichen Gestaltung des eigenen wie des gesellschaftlichen Lebens. Er führt in die Wirklichkeit des Glaubens ein, hilft sie zu verantworten und macht den Schülern deutlich, daß man die Welt im Glauben sehen und von daher seine Verantwortung in ihr begründen kann.

So verhindert er, daß die Schüler den Lebenssituationen, Strukturen und Tendenzen, den Identifikationsmustern und Weltdeutungen (anderer und den eigenen) fraglos und sprachlos gegenüberstehen. Religionsunterricht soll Scheinsicherheiten aufbrechen, vermeintlichen Glauben ebenso wie gedankenlosen Unglauben. Damit kann einer drohenden Verkümmern des Pluralismus zu „wohligter Indifferenz“ gewehrt werden.

Dem gläubigen Schüler hilft der Religionsunterricht, sich bewußter für diesen Glauben zu entscheiden und damit der Gefahr religiöser Unreife oder Gleichgültigkeit zu entgehen. Dem suchenden oder im Glauben angefochtenen Schüler bietet er die Möglichkeit, die Antworten der Kirche auf seine Fragen kennenzulernen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Er kann somit seine Bedenken und Schwierigkeiten in den Erkenntnisprozeß einbringen. Dem sich als ungläubig betrachtenden Schüler, der sich vom Religionsunterricht nicht abmeldet, ist im Religionsunterricht Gelegenheit gegeben, durch die Auseinandersetzung mit der Gegenposition den eigenen Standort klarer zu erkennen oder auch zu revidieren.

Dabei geht es im Religionsunterricht nicht nur um Erkenntnis und Wissen, sondern ebenso um Verhalten und Haltung. Die Antworten des Glaubens haben Prägekräft. Aus ihnen ergeben sich Modelle und Motive für ein gläubiges und zugleich huma-

nes Leben. Der Religionsunterricht macht infolgedessen auch ein Angebot von Bewältigungsmustern des Lebens — zur freien Aneignung durch den Schüler und zur Vorbereitung einer mündigen Glaubensentscheidung.

Aus alledem ergibt sich für den Religionsunterricht:

- er weckt und reflektiert die Frage nach Gott, nach der Deutung der Welt, nach dem Sinn und Wert des Lebens und nach den Normen für das Handeln des Menschen und ermöglicht eine Antwort aus der Offenbarung und aus dem Glauben der Kirche;
 - er macht vertraut mit der Wirklichkeit des Glaubens und der Botschaft, die ihm zugrunde liegt und hilft, den Glauben denkend zu verantworten;
 - er befähigt zu persönlicher Entscheidung in Auseinandersetzung mit Konfessionen und Religionen, mit Weltanschauungen und Ideologien und fördert Verständnis und Toleranz gegenüber der Entscheidung anderer;
- er motiviert zu religiösem Leben und zu verantwortlichem Handeln in Kirche und Gesellschaft.“ (1)

Im Bereich des Glaubens stoßen planvolle und zielgerichtete Lehr- und Lernvorgänge allerdings an Grenzen. Glaube ist nicht machbar, er ist von seinem Wesen her Geschenk. Er gründet nicht in menschlichem Bemühen, so sehr er auch die Zustimmung von Wille und Verstand verlangt. Die Annahme des Glaubens bleibt immer eine personale, von der Gnade getragene Antwort des einzelnen. Wohl aber kann Unterricht und Unterrichtsplanung wichtige Voraussetzungen für seine Ermöglichung schaffen.

Der Curriculare Lehrplan leistet dazu seinen Beitrag. Er versucht, die Schüler auch als Subjekt des Unterrichts zu begreifen. Schüler wollen — altersgemäß — als Partner verstanden werden, die sich selbst in das Unterrichtsgeschehen einbringen. Wo dies gelingt, werden sie sich mit Ernst dem Glauben öffnen und stellen. Sie können dabei seine innere Mitte, die Heilsbotschaft, erfahren.

1.2 Die staatliche Verankerung des Religionsunterrichts

1. Der Religionsunterricht ist ordentliches Lehrfach aller Volksschulen. (Vgl. Art. 136, Abs. 2 BV, Art. 7 Abs. 3 GG)
2. Die staatliche Schulaufsicht über die Erteilung des Religionsunterrichts erstreckt sich nicht auf die Bestimmung des Lehrinhalts und der Didaktik des Religionsunterrichts. Beides ist Sache der Kirchen und Religionsgemeinschaften. (Art. 26 VoSchG)
3. Die Kirchen und Religionsgemeinschaften können durch Beauftragte den Religionsunterricht ihres Bekenntnisses besuchen lassen und sich dadurch vom Stand der Kenntnisse in der Religionslehre und von der religiös-sittlichen Erziehung der bekenntnis-zugehörigen Schüler unterrichten.

Die Kirchen und Religionsgemeinschaften und ihre Vertreter haben gegenüber den Lehrern, die Religionsunterricht erteilen, keine dienstaufsichtlichen Befugnisse. Jedoch können sich die Beauftragten der Kirchen und Religionsgemeinschaften mit diesen Lehrern über die Abstellung wahrgenommener Mängel ins Benehmen setzen. Sie können die Schulaufsichtsbehörden anrufen, wenn Beanstandungen zu erheben sind. (Art. 26 VoSchG)

4. Der Religionsunterricht wird nach Bekenntnissen getrennt in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der betreffenden Kirche oder Religionsgemeinschaft erteilt. (Vgl. Art. 136, Abs. 2 BV, Art. 20 VoSchG)
5. Kein Lehrer kann gezwungen oder gehindert werden, Religionsunterricht zu erteilen. Die Lehrer bedürfen der Bevollmächtigung durch die Religionsgemeinschaften zur Erteilung des Religionsunterrichts. (Art. 136, Abs. 3 und 4 BV)
6. Die von den Kirchen und Religionsgemeinschaften bestellten Religionslehrer können den gesamten Religionsunterricht selbst erteilen. (Art. 20 VoSchG)
7. Die Teilnahme am Religionsunterricht und an kirchlichen Handlungen und Feierlichkeiten bleibt der Willenserklärung der Erziehungsberechtigten, vom vollendeten 18. Lebensjahr ab der Willenserklärung der Schüler, überlassen. (Art. 137, Abs. 1 BV, vgl. auch § 11 ASchO)

2. Formaler Aufbau des Planes

2.1 Die Struktur des Planes

Der Lehrplan ist nach vier didaktischen Kategorien geordnet:

Ein Lernziel wird anhand eines Lerninhaltes mittels bestimmter Unterrichtsverfahren angestrebt; die Lernzielkontrolle zeigt auf, inwieweit das Lernziel auf dem eingeschlagenen Weg erreicht worden ist.

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
Grobziele	Themen Inhalte	Lernorganisation Methodik Übungen	mündliche, schriftliche, praktische Nachweise

2.2 Lernziele

Die Lernziele beschreiben Richtung und Absicht des erzieherischen und unterrichtlichen Tuns. Sie lassen sich in zweifacher Hinsicht unterscheiden:

- hinsichtlich ihres Abstraktionsgrades (vgl. 2.2.1)
- hinsichtlich der „Zielklassen“, für die sie gelten (vgl. 2.2.2)

2.2.1 Der Abstraktionsgrad der Lernziele

Nach ihrem Abstraktionsgrad unterscheidet man Leitziele, Richtziele, Grobziele und Feinziele.

Die Leitziele umfassen schulartenübergreifend den obersten Bereich der pädagogischen Aufgaben und Absichten (vgl. 1.1).

Die Richtziele sind aus dem obersten Zielbereich abgeleitet. Sie beschreiben die Lehr- und Lernabsichten für die einzelnen Jahrgangsstufen. Deshalb sind sie den Themenbereichen eines Jahrgangs vorangestellt.

Die Grobziele stehen in der Lernziel-Spalte eines jeden Themenbereichs. Sie beschreiben eindeutig, aber nicht ins Einzelne gehend, die angestrebten Lernergebnisse. Zu jedem Themenbereich sind mehrere Grobziele angegeben, die zusammen gelten. Zu beachten ist, daß der Religionsunterricht sich nicht damit begnügen darf, allein kognitive Ziele zu verwirklichen. Deshalb stehen kognitive und affektive Ziele gleichberechtigt nebeneinander.

1) Der Religionsunterricht in der Schule. Ein Beschluß der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Offizielle Gesamtausgabe I, Freiburg — Basel — Wien 1976, Nr. 2.5.1

Feinziele sind im Lehrplan nicht enthalten. Sie werden im Zuge der konkreten Unterrichtsplanung vom Lehrer aus den Grobzielen und dem Lerninhalt entwickelt. Sie sind darum auf die jeweilige Gegebenheit am Ort bezogen und ergeben die genaue Zielangabe für die einzelne Unterrichtsstunde.

Dabei sollte der Lehrer von der personalen Anteilbarkeit des Schülers ausgehen. Er kann die Unterscheidung von kognitiven, affektiven und handlungsbezogenen Bereichen zurückstellen und statt dessen eigene Formulierungen im Blick auf den Schüler wählen.

2.2.2 **Beschreibung der Grobziele**

Die Begriffe, mit denen die Grobziele beschrieben werden, sind der Alltagssprache entnommen, aber — aufbauend auf lerntheoretischen Erkenntnissen — in ihrer Bedeutung genauer erfaßt und einem einheitlichen Rahmen zugeordnet worden. Ein Lernziel wie „Einblick in die Entstehung und Aufbau des Neuen Testaments“ besteht aus einem persönlichkeitsbezogenen Teil (Einblick) und einem inhaltsbezogenen Teil (Entstehung und Aufbau des Neuen Testaments).

Jedes Lernziel beschreibt den erwünschten Lerngewinn beim Schüler. Es hat einen zweifachen Aussagewert:

1. Es gibt Auskunft über seine Zugehörigkeit zu einer der vier **Zielklassen** (Wissen, Können, Erkennen, Werten).

Das Lernziel „Einblick in Entstehung und Aufbau des Neuen Testaments“ z. B. gehören jener Klasse von Zielen an, die sich besonders auf den Erwerb von Information bezieht (Zielklasse Wissen); das Lernziel „Fähigkeit, Vorbilder und Idole zu unterscheiden“ hingegen bezieht sich vornehmlich auf das Durchführen von Operationen (Zielklasse Können).

Je nach Zielklasse wird also durch das Lernziel ein **didaktischer Schwerpunkt** festgelegt. In der Unterrichtspraxis greifen die Zielklassen weitgehend ineinander und bedingen sich oft gegenseitig. So kann es nicht Absicht sein, Wissen ohne Einsicht, Können ohne Kenntnis, Verständnis ohne Wertung zu vermitteln. Die einzelnen Grobziele zu einem Themenbereich sind folglich nicht vereinzelt, sondern als Verbund zu sehen.

2. Das Lernziel nennt den gewünschten **Anforderungsgrad** des Lernens innerhalb einer Zielklasse.

Der Begriff „Einblick (in Entstehung und Aufbau des Neuen Testaments)“ z. B. bezeichnet die Anforderungsstufe, auf der ein Lerngegenstand erarbeitet werden soll. „Einblick“ ist in dem zugrunde liegenden Beschreibungsrahmen Ausdruck für eine erste Begegnung mit einem Wissensgebiet. Er verlangt kein tieferes Eindringen. Hingegen würde „Vertrautheit“ mit dem Aufbau des Neuen Testaments eingehende Spezialkenntnisse erfordern.

Zielklassen →	WISSEN Informationen	KONNEN Operationen	ERKENNEN Probleme	WERTEN Einstellungen
Anforderungsstufen	Einblick: (in Ausschnitte eines Wissensgebietes) } beschreiben erste Begegnung mit einem Wissensgebiet Überblick: (über den Zusammenhang wichtiger Teile)	Fähigkeit: bezeichnet dasjenige Können, das zum Vollzug von Operationen notwendig ist.	Bewußtsein: Die Problemlage wird in ihren wichtigen Aspekten erfaßt.	Offenheit Interesse
	Kenntnis: verlangt stärkere Differenzierung der Inhalte und Betonung der Zusammenhänge	Fertigkeit: verlangt eingeschliffenes, fast müheloses Können	Fähigkeit* Einsicht: Eine Lösung des Problems wird erfaßt bzw. ausgearbeitet.	Achtung Freude
	Vertrautheit: bedeutet souveränes Verfügen über möglichst viele Teilinformationen und Zusammenhänge	Beherrschung: bedeutet souveränes Verfügen über die eingeübten Verfahrensmuster	Fähigkeit* Verständnis: Eine Lösung des Problems wird überprüft und ggf. anerkannt. Entschlossenheit

* Besondere Anforderungen, aus denen eine Stufe des Begriffs Fähigkeit hervorgeht, werden durch Zusätze (z. B. bezüglich der geforderten Selbständigkeit, Genauigkeit oder Geschwindigkeit) angegeben.

2.3 Lerninhalte

Mit Ausnahme der 9. Jahrgangsstufe sind für jedes Schuljahr acht Themenbereiche vorgesehen. Sie haben ihren Schwerpunkt teils mehr in der Glaubenslehre, teils mehr in der Lebensführung. Ihr innerer Zusammenhang ist von religionspädagogischen Gesichtspunkten bestimmt. Ihre äußere Abfolge dagegen ist **nicht** zwingend festgelegt. Das erlaubt es dem Lehrer, wenn möglich in gemeinsamer Überlegung mit den Schülern, ihre Reihenfolge selbständig zu bestimmen.

Jeder Themenbereich ist inhaltlich gegliedert. Das wird an den Zwischenüberschriften, die durchwegs mit Doppelpunkten versehen sind, kenntlich. Ein Beispiel (8. Jgst., Themenbereich 7): „Warum Menschen beten“:

Probleme mit dem Beten, die aus einem falschen Gebetsverständnis kommen, z. B.:

—
—
—

In verschiedenen Formen wendet sich der Betende Gott zu, z.B.:

—
—
—
—

Meditation als Möglichkeit des Sich-Sammelns und Gegenwärtigwerdens vor Gott:

—
—
—

Jesus lehrt die Menschen beten:

—

Zwischentitel tragen gelegentlich den **Vermerk** „z.B.“. Dieser Zusatz hat „**Signalcharakter**“. Er sagt aus, daß es sich bei den nachfolgenden **Spiegelstrichen (—) um beispielhafte Verdeutlichungen** handelt. Sie machen Vorschläge, wie das Thema inhaltlich bewältigt werden kann, ohne den Lehrer daran zu hindern, eigene Schwerpunkte zu setzen, Inhalte im einzelnen zu raufen oder zu erweitern.

Die Inhaltsgliederung eines Themenbereiches legt **nicht** das Vorgehen im Unterricht fest. Ob man von „oben nach unten“ oder von „unten nach oben“ vorgehen will, hängt wesentlich mit der Beurteilung der Schülersituation zusammen. Er kann z. B. in einer Klasse angebracht sein, zunächst von ersten Erprobungen der Meditation auszugehen und erst am Ende des gesamten Themendurchgangs die falschen Formen des Gebetsverständnisses aufzuarbeiten, während es in einer anderen Klasse sinnlos erscheint, über das Beten zu sprechen, ohne vorher die Vorurteile und Resentiments der Schüler zu beachten.

2.4 Unterrichtsverfahren

Die Spalte „**Unterrichtsverfahren**“ gibt Anregungen zur methodischen Gestaltung der Unterrichtspraxis. Ihre Angaben verstärken die Absichten der Lernziele. Sie eröffnen den Inhalten einen erfahrungsbezogenen Zugang. Insofern wirken sie in einem einseitig stofforientierten Unterricht entgegen.

2.5 Lernzielkontrolle

Wesentliche Lernvorgänge des Religionsunterrichts im Bereich der inneren Einstellung, der Wertung und des Glaubensaktes können und sollen **nicht** im Sinne schulischer Leistung überprüft werden. Dennoch gibt es auch Bereiche, in denen die Schüler einen überprüfbareren Wissenszuwachs erbringen können. Hier

wollen die vorgeschlagenen Lernzielkontrollen der Feststellung des Lernerfolgs beim Schüler dienen.

Es kennzeichnet darüber hinaus den Wert dieser Spalte, daß sie durch ihre optische Augenfälligkeit den Lehrer selbst zu einer bestimmten Grundhaltung führt. Er wird sich nämlich bei seiner Unterrichtsdurchführung stets fragen, ob seine Absichten, Vorstellungen, Planungen der Aufnahmefähigkeit der Schüler angemessen sind.

2.6 Regelung der Verbindlichkeit

Lernziele und Inhalte sind verbindlich. **Inhaltsangaben**, die mit dem Vermerk „z. B.“ versehen sind, lassen eigene Akzentsetzungen des Lehrers zu (vgl. 2.3). Die Angaben in den Spalten „**Unterrichtsverfahren**“ und „**Lernzielkontrolle**“ haben erläuternden und anregenden, nicht jedoch verbindlichen Charakter.

3. Vom Plan zum Unterricht

Der Curriculare Lehrplan läßt die wesentlichen, untereinander verbundenen Eckwerte eines zeitgemäßen Unterrichts, — Lernziele, Lerninhalte, Unterrichtsverfahren, Lernzielkontrolle —, deutlich hervortreten. Der Plan wäre aber mißverstanden, wenn die Angaben der einzelnen Spalten als Vorgaben angesehen würden, die auch die einzelnen Schritte des konkreten Unterrichts festlegen.

Unterricht ist ein lebendiger Vorgang von wechselseitigen Einwirkungen zwischen Lehrern und Schülern. Dieser Vorgang wird durch den Plan zwar vorstrukturiert, aber nicht vorwegbestimmt. Die Angaben der Themenbereiche sind der Ausgangspunkt und die Vorgaben in einem Planungsprozeß, der weiterhin zum großen Teil in der Verantwortung des einzelnen Lehrers liegt. Aufgabe des Lehrers ist es also, die Vorgaben zu einem Lehrgefüge, bezogen auf eine konkrete Unterrichtssituation, „zusammenzukompagnieren“.

Alle bislang geltenden didaktischen Überlegungen bleiben darum weiterhin gültig. Im einzelnen bestimmen etwa folgende Komponenten die Planung von Unterricht:

— Klärung der Voraussetzungen bei den Unterrichtsbeteiligten:

Vorhandene christliche bzw. weltanschauliche Prägnanzen im sozialen Milieu; Lebenssituationen, Interessen und Motivationslage der Schüler; Einstellungen der Schüler zu Religion und Glaube; milieubedingte und glaubensbezogene Voreinstellungen des Lehrers.

— Überlegungen zu den Zielen:

Ableitung der Feinziele von den Grobzielen unter Berücksichtigung der gesamten curricularen Lehrplanvorgabe und der konkreten Unterrichtssituation.

— Überlegungen zur Inhaltsspalte:

Theologische bzw. fachwissenschaftliche Sachanalyse (inhaltliche Schwerpunkte, Strukturierung des Gegenstandes, Einordnung in übergreifende thematische Perspektiven);

die religionspädagogische Dimension der Inhalte (die Möglichkeiten der didaktischen Umsetzung in das Feld von Leben und Glauben; Ebene der Lebenssituation, Ebene der allgemein-menschlichen Religiosität, Ebene des Glaubens der Kirche).

— Überlegungen zu den Unterrichtsmethoden:

Schüler- und/oder stofforientierte Methoden; arbeitsteilige Verfahren; Arten des Methodenwechsels; Medieneinsatz.

— Überlegungen zum Prozeßverlauf des Unterrichts: Motivieren; Informieren; Problemklären; Lösungsversuche; Problembewältigen; Ergebnis sichern; Anwenden und Übertragen der Ergebnisse; Möglichkeiten der Lernerfolgskontrolle und der Benotung.

— Überlegungen zur Unterrichtsorganisation:

Räumlichkeiten; Sitzordnung; Aufwendungen zur Unterrichtsgestaltung; Zeitbedarf.

Der planende Lehrer wird dem Curricularen Lehrplan um so eher gerecht, je mehr er die Überlegungen zu den aufgeführten Komponenten in seiner Unterrichtsvorbereitung berücksichtigt.

4. Plan und Schulorganisation

Zwei Gründe sprechen dafür, die Unterrichtsplanung so anzulegen, daß ein **hinreichender Freiraum** für die Bearbeitung aktueller Anlässe und Ereignisse in der Klasse offen bleibt. Es ist zum einen das Interesse an den erzieherischen Aufgaben der Schule und zum anderen das Interesse, im ungelenkten Augenblick oder im offenkundig fruchtbaren Moment die Sicht des Glaubens entsprechend zu vertiefen und weiterzuführen.

Ein sinnvoller Bezug zum **Kirchenjahr** ist herzustellen.

Gottesdienste, Unterrichtsgänge und andere einschlägige Aktivitäten dienen ebenfalls den Zielsetzungen des Religionsunterrichts, vor allem, wenn sie im Zusammenhang der Erarbeitung und Gestaltung eines Themenbereichs stehen. Sie sind Teil des schulischen Religionsunterrichts. Dabei sind die entsprechenden Bestimmungen der Schulordnung einzuhalten.

Der Themenbereich **„Das Sakrament der Firmung“** steht in enger sachlicher Nähe zu der Erteilung des Firmsakramentes. Er kann darum, als einziger im Lehrplan, nicht bindend für einen bestimmten Jahrgang festgelegt werden. In welchem Jahrgang er seinen Platz findet, ergibt sich aus dem Zeitpunkt der Firmerteilung, der je nach örtlichen Verhältnissen unterschiedlich liegt.

Folgende Regelungen sind vorgesehen:

- a) Wird das Firmsakrament im **5. Schuljahr** erteilt, bleibt der Kanon der Themenbereiche nach dem Plan unverändert.
- b) Wird das Firmsakrament im **6. Schuljahr** erteilt, dann soll der Themenbereich 7 „Beten können“ aus dem 6. Jahrgang in das 5. Schuljahr vorgezogen werden.
- c) Wird das Firmsakrament im **7. Schuljahr** erteilt, dann soll der Themenbereich 7 „Beten können“ aus dem 6. Jahrgang in den 5. Jahrgang vorgezogen werden und der Themenbereich 7 „Mit Konflikten leben“ aus dem 7. Jahrgang im 6. Jahrgang Platz finden. In diesem Fall liegt es nahe, bei der didaktischen Umsetzung des Themenbereichs die altersentsprechenden Anforderungen stärker zu berücksichtigen.

Die hier angegebenen Inhalte und Verfahren sind als Grundlage für den schulischen Firmunterricht zu verstehen, der der Ergänzung in der Gemeindekatechese bedarf. Themenbereich 8 b ist für den Fall vorgesehen, daß keine außerschulische Firmvorbereitung erfolgen kann.

Der Religionsunterricht lebt auch vom lebendigen Kontakt mit den anderen Fächern, ihren Lehrern und der dortigen Unterrichtswirklichkeit. Der Religionslehrer sollte darum Kenntnis vom Lehrplan der anderen Fächer haben. Wo sich im Plan des Religionsunterrichts Hinweise auf Querverbindungen zu solchen Fächern finden, sind sie lediglich punktuell auf Themen bezogen. Sie können darum den allgemeinen Fächerkontakt nicht ersetzen, höchstens erleichtern.

Den Curricularen Lehrplan ergänzt eine gesondert erscheinende **Handreichung**. Sie enthält didaktische Hinweise zu den einzelnen Altersstufen, religionspädagogische Überlegungen zum inneren Zusammenhang der Themenbereiche in den Jahrgangsstufen und sie bietet darüber hinaus Hilfen und Anregungen zu einer lebendigen Unterrichtsgestaltung. Plan und Handreichung dienen einem Unterricht, der den Schüler befähigen soll, Glauben als lebensfördernd zu sehen und Leben als glaubensoffen zu erfahren.

5. JAHRGANGSSTUFE

RICHTZIEL: Die Schüler sollen in ihrem Zurechtfinden mit der neuen Situation der Hauptschule Religion und Glauben als vertrauenswürdige Vorgaben erkennen und Zutrauen zu ihnen fassen

1. Aus den Vätergeschichten Israels

- Einblick in die Umwelt der Patriarchenerzählungen
- Kenntnis wesentlicher Abschnitte aus den Patriarchenerzählungen
- Offenheit für die Grunderfahrungen des Glaubens in den Patriarchenerzählungen

2. Von Gott in Bildern sprechen

- Einblick in Gottesvorstellungen verschiedener Kulturen
- Bewußtsein, daß von Gott in Bildern gesprochen wird und Bilder Gott nicht fassen können
- Bereitschaft, die eigenen Gottesvorstellungen vom biblischen Gottesbild her zu bedenken und zu vertiefen

3. Advent — Zeit des Anrufs und der Erwartung

- Verständnis für den Sinn von Advents- und Weihnachtsbrauchtum
- Einsicht, wie in Gestalten der Heilsgeschichte die Erwartung Israels deutlich wird
- Bereitschaft zur persönlichen Gestaltung des Advents als einer Zeit der Erwartung

4. Ich und die Anderen

- Bewußtsein, daß die Lösung von Schwierigkeiten in der Welt mit der Bewältigung eigener Probleme zusammenhängt

- Bereitschaft, sich selbst und den anderen in seiner Eigenart wahrzunehmen und zu bejahen
- Bewußtsein von der Absicht der biblischen Botschaft, den Menschen zu stärken

5. Sachkunde aus dem kirchlichen Leben

- Kenntnis wichtiger Realien kirchlichen Lebens
- Einblick in die Vielfalt kirchlicher Lebensäußerungen

6. David — Ein Mensch vor Gott

- Kenntnis der Davidserzählungen als Beispiel für den Weg Gottes mit den Menschen
- Offenheit für den Anruf Gottes in menschlichen Situationen, wie er sich beispielhaft an David zeigt

7. Die Kirche im heidnischen Römerreich

- Kenntnis vom Leben und Glauben der frühen Kirche
- Einsicht, daß der christliche Glaube auf das Zeugnis von Menschen verwiesen ist
- Offenheit für das Glaubenszeugnis der frühen Kirche

8. a + b. Das Sakrament der Firmung

- Einsicht, wie nach christlicher Überzeugung der Geist Gottes das Handeln der Menschen beeinflusst
- Bewußtsein, daß bei der Firmung der Heilige Geist geschenkt wird
- Offenheit für das Wirken des Geistes Gottes

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
-----------	-------------	----------------------	--------------------

1. Themenbereich: Aus den Vätergeschichten Israels

Einblick in die Umwelt der Patriarchenerzählungen	Wie die Menschen „im fruchtbaren Halbmond“ lebten und was sie glaubten, z. B.: — Leben der Nomaden zur Abrahamszeit — Ihre patriarchalische Ordnung — Ihre Gottesvorstellungen — Religiöse Einflüsse aus der Umwelt Babylons und Kanaans	Lehrer erzählung Auswerten von Bildern, Dias, Wandkarten und Texten Beispiele altorientalischer Ausgrabungen (die Städte Ur und Mari)	Wesentliche Merkmale des Nomadenlebens und der daraus entstandenen Lebens- und Gottesvorstellungen nennen
Kenntnis wesentlicher Abschnitte aus den Patriarchenerzählungen		Schulbibel für 10—14jährige (i. f. abgekürzt: SB) 11 und 12 SB 13 SB 15 u. 18	
Offenheit für die Grunderfahrungen des Glaubens in den Patriarchenerzählungen	Erfahrungen Abrahams mit Gott: — Abraham, von Gott gerufen und geführt (Gen 12, 1—8. 10; 13, 1—18 Aufbruch und Wanderung unter der Verheißung Gottes — Bundesschluß mit Gott — Erfüllung der Verheißung in Isaak, Prüfung Abrahams	Erzählen, Lesen und Auswerten der biblischen Texte	Den Inhalt der Verheißung Gottes an Abraham wiedergeben Wichtige Ereignisse aus der Jakobsgeschichte nennen Den Namen „Israel“ erklären
		Erstellen einer Karte mit Eintragungen wichtiger Orte Erarbeiten von Kurzzusammenfassungen und Bildgeschichten Szenische Darstellungen	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	Gott offenbart sich dem Jakob: — Jakob erlistet sich den Segen — Gott zeigt sich Jakob als Retter — Die zwölf Söhne Jakobs gelten als die Stammväter des Volkes Israel	SB 21 SB 22	
	Das Volk sammelt die Erfahrungen seiner Väter mit Gott in der Bibel: — In mündlicher Überlieferung, die es weitergibt und deutet (als Antwort auf Fragen, zum Trost in Not und Gefahr) — In schriftlicher Aufzeichnung (zur Überlieferung an die Nachkommen, zur Verkündigung im Gottesdienst)	Lehrerinformation über Anlässe der Erzählung und Überlieferung (Fallbeispiele) Vorstellen alter Schriften und Schreibmaterialien (Dias) Auswerten von Texten und Bildern	Anlässe mündlicher und schriftlicher Überlieferungen und ihre Formänderungen kennen
2. Themenbereich: Von Gott in Bildern sprechen			
Einblick in Gottesvorstellungen verschiedener Kulturen	Völker auf der Suche nach Gott, z. B. Ägypter, Griechen, Römer, Indianer, Germanen:	Vgl. CuLp Deutsch 5. und 6. Jgst. LZ 3,4; 4,2—4,5 Vgl. CuLp Geschichte 5. Jgst. LZ 8; 14; 16; 21	
Bewußtsein, daß von Gott in Bildern gesprochen wird und Bilder Gott nicht fassen können	— Menschen fragten immer nach dem, was „über“ ihnen ist — Sie versuchten, den fernen und unnennbaren Gott in Bildern und Vorstellungen zu fassen	Schülerbeiträge, z. B. aus eigener Lektüre, aus dem Geschichtsunterricht usw. Umweltgeschichten, Bilder, Filme	
Bereitschaft, die eigenen Gottesvorstellungen vom biblischen Gottesbild her zu bedenken und zu vertiefen	— Die Gottesvorstellungen der einzelnen Kulturen weisen vielfältige Unterschiede auf	Auswertendes Unterrichtsgespräch	Gottesvorstellungen anderer Völker nennen
	Vorstellungen und Bilder von Gott: — Reden in Bildern (Beim Sprechen des Menschen unterscheiden wir faktisches Reden und bildhaftes Reden. Beim bildhaften Reden ist das „Bild“ dem Gemeinten in manchen Dingen ähnlich, in vielen Dingen unähnlich. So verhält es sich vor allem auch mit dem Reden von Gott) — Mit Bildern „umkreisen“ wir unsere Gottesvorstellung — Gott ist immer größer als alle unsere Vorstellungen und Bilder von ihm	Unterschiede zwischen faktischer Rede (= objektiv feststellender) und bildhafter Rede erarbeiten z. B. „Eberhard ist . . . cm groß“ oder: „Eberhard ist lang und dünn wie eine Bohnenstange“	
	Wie die Bibel von Gott spricht: — Im Dornbusch am Sinai erfährt Mose, daß Jahwe in Vorstellungen und Bildern nicht zu fassen ist und dennoch seinem Volk nahe ist (Ex 3, 1—15) — Bilder und Anrufungen Jahwes in der Psalmenliteratur (z. B.	Eigene Gottesvorstellungen vergegenwärtigen und vergleichen Bildhaftes Gestalten Darstellen in Worten, z. B. Namen, Symbole, Metaphern („Gott ist wie . . .“) Bilder betrachten und im Unterrichtsgespräch auswerten	An vorgelegten Text- oder Fallbeispielen falsche Gottesvorstellungen erkennen und erläutern
		SB 35 SB 182, 184, 190 SB 295 und 302	
		Lehrerdarbietung Sprechzeichnung Bildhaftes Gestalten	Bilder von Gott im Neuen Testament nennen

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>der Schöpfergott, der Hirte, der König aller Völker)</p> <p>— Jesus sagt: Gott ist ein guter Vater aller Menschen; er verdeutlicht das in Bildern (z. B. Gott ist wie ein Weingärtner, wie ein König der zum Mahl einlädt)</p>	<p>Vergleichen der Bilder untereinander</p> <p>Auswerten des Unterrichtsgesprächs</p> <p>Metaphermeditation</p> <p>Musikalische Gestaltungsformen</p>	
3. Themenbereich: Advent — Zeit des Anrufs und der Erwartung			
<p>Verständnis für den Sinn des Advents- und Weihnachtsbrauchtums</p> <p>Einsicht, wie in Gestalten der Heilsgeschichte die Erwartung Israels deutlich wird</p>	<p>Sinneutung von altem und neuem Advents- und Weihnachtsbrauchtum, z. B.: Rorateamt, Frauentragen, Barbara-zweige, Christbaum, Krippendarstellungen, Dreikönigssingen</p>	<p>Den Sinngehalt der bereits bekannten Bräuche (z. B. Adventskranz, Nikolaus) aufnehmen und vertiefen, andere durch Schülerberichte, Bilder, Lieder, Texte usw. erarbeiten</p>	<p>Den Sinn eines Advents- oder Weihnachtsbrauches erklären</p>
<p>Bereitschaft zur persönlichen Gestaltung des Advents als einer Zeit der Erwartung</p>	<p>Biblische Erwartung auf einen Erlöser — Gestalten, die auf das Kommen Jesu hinweisen, z. B.:</p> <p>— Der Prophet Jesaja weist auf das kommende Licht und die Geburt eines göttlichen Kindes hin (Jes 9, 1—6)</p> <p>— Johannes der Täufer bereitet „den Weg des Herrn“ (Mt 3, 1—12)</p> <p>— Maria wird die Mutter des Erwarteten (Lk 1, 26—38)</p>	<p>SB 124</p> <p>Arbeit am Text</p> <p>Bildbetrachtungen</p> <p>SB 236</p> <p>SB 346</p> <p>Bildliches Darstellen: malen, ausschneiden, Reißarbeit erstellen</p>	<p>Typische Gestalten des Advents deuten</p>
	<p>Im Advent erwarten die Gläubigen die Ankunft des Herrn. In ihm ist der Sohn Gottes in die Welt gekommen</p>	<p>Die Bedeutung des Advent erarbeiten (vgl. Gotteslob, = i. f. abgekürzt: GL 102)</p> <p>Adventslieder aus dem GL, z. B. 110 (Wachet auf...)</p> <p>Liedkatechese, z. B.: „Uns wird erzählt...“</p>	
	<p>Die Vorbereitung auf Weihnachten, z. B.:</p> <p>— Persönliche Vorbereitung (z. B. innere Sammlung, Einschränkung zugunsten anderer)</p> <p>— Vorbereitung durch gemeinsames Tun (andere erfreuen, anderen helfen z. B. Adveniat)</p> <p>— Vorbereitung durch liturgische Feiern</p>	<p>Möglichkeiten zur Umkehr und Buße aufzeigen</p> <p>Bastelanregungen geben</p> <p>Evtl. Aktion in einer Klasse planen und durchführen zugunsten anderer Menschen</p> <p>Anhören des „Ludus de natu infante mirificus“ von C. Orff</p>	<p>Möglichkeiten der Vorbereitung auf Weihnachten für die eigene Familie entdecken</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
4. Themenbereich: Ich und die anderen			
Bewußtsein, daß die Lösung von Schwierigkeiten in der Welt mit der Bewältigung eigener Probleme zusammenhängt	Manches auf der Welt ist kompliziert, z. B.: — Die Menschen beurteilen alles von verschiedenen Standpunkten aus — Viele suchen nur ihren eigenen Vorteil	Vorlesegeschichte Rollenspiel Lösungsoffene Geschichten zu Ende führen Analyse von Zeitungsberichten	Beispiele und Gründe für ein gelungenes Miteinander in Familie und Schule diskutieren
Bereitschaft, sich selbst und den anderen in seiner Eigenart wahrzunehmen und zu bejahen	— Die Menschen werden mit vielen Problemen nicht fertig Mit anderen zurecht kommen, z. B.: — Jungen und Mädchen haben vielfach verschiedene Interessen — Erwachsene und Schüler sehen manche Dinge ganz anders — In der Klasse (Spielgruppe, Familie) fühle ich mich oft nicht verstanden)	Beispielgeschichten Fragebogen Einfühlungsübungen Im Spiegel von Geschichten, Filmen, Fallbeispielen u. a. die Lerninhalte aufzeigen und besprechen	
Bewußtsein von der Absicht der biblischen Botschaft, den Menschen zu stärken	Mit sich selbst zurecht kommen: — Ich habe Stärken und Schwächen — Ich bin manchmal unsicher — Meine Stimmungen und Launen — Einmal werde ich ein Mann/eine Frau sein Verantwortung für sich und die anderen: — Sich besser verstehen und annehmen lernen — An sich arbeiten — Andere annehmen, wie sie sind — Die Welt verändern, indem man sich selbst verändert Der Glaube macht Mut zu einem Leben mit offenen Augen: — Jesus erzählt das Gleichnis vom anvertrauten Geld (Mt 25, 14—30) — Paulus bestärkt seine Freunde in Philippi	Bildbetrachtung An Lebensbildern aufzeigen, wie Menschen sich angenommen, sich selber und ihre Umwelt verändert haben SB 313; Umsetzungsgespräch: Was bedeutet das Gleichnis für uns? Phil 4,4—9, in SB 471 Unterrichtsgespräch: Der Hahn auf dem Kirchturm — ein Zeichen der Wachsamkeit	
5. Themenbereich: Sachkunde aus dem kirchlichen Leben			
Kenntnis wichtiger Realien kirchlichen Lebens	Kirchliche Gebäude, z. B.: — Gotteshäuser aus Romanik, Gotik, Barock und der Gegenwart	Vgl. CuLp Kunsterziehung 5. und 6. Jgst. LZ 6 Bilder und Grundrisse von Kirchen verschiedener Stilepochen Unterrichtsfahrt Dias Anhören von geistlicher Musik verschiedener Epochen	Künstlerisch bedeutsame Kirchen der Umgebung und des Bistums nennen
Einblick in die Vielfalt kirchlicher Lebensäußerungen	— Sehenswerte Kirchen der näheren Umgebung — Peterskirche und Vatikan in Rom Liturgische Gegenstände, z. B.: — Altargeräte (z. B. Kelch, Monstranz, Patene) — Kleidung (z. B. Albe, Chorrock, Chor-Mantel) — Bücher der Kirche (z. B. Meßbuch, Lektionar, Brevier) — Inneneinrichtung der Gotteshäuser (z. B. Tabernakel, Taufstein, Altar)	Unterrichtsgang evtl. in die Pfarrkirche „Liturgisches Quiz“	Liturgischen Geräten, Kleidern, Büchern Fachausdrücke zuordnen

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>Kirchlicher Sprachgebrauch:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Lateinische Sprache (kirchliche Weltsprache) — Liturgische Ausdrücke (z. B. Kyrie, Gloria, Credo; Paternoster; Liturgie, Requiem) — Gebets- und Gesangsformen (z. B. Orationen, Psalm, Vesper, Choral, Chorgebet, Litanei) <p>Kirchliche Symbole und Abkürzungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Attribute von Heiligen (z. B. Johannes Nepomuk an der Brücke, Katharina mit dem Rad, Petrus mit den Schlüsseln) — Abkürzungen und Symbole (z. B. IHS, ✠, INRI, Anker, Pelikan) — Symbole des Kirchenjahres (z. B. Asche, Palmzweige, Osterkerze, Erntekrone, Weihnachtsstern, liturgische Farben) 	<p>Lehrerinformation Erarbeitung mit Lexikon</p> <p>Musikalische Beispiele</p> <p>Anhand von Bildern und Dias die Bedeutung der Attribute erarbeiten (Ortliche Traditionen von Heiligenverehrung besonders berücksichtigen, z. B. Kirchenpatrone)</p> <p>Die Schüler Symbole „erfinden“ lassen</p>	<p>Lateinische Fachausdrücke übersetzen</p> <p>Attribute von Heiligen erläutern</p> <p>Kirchliche Symbole und Abkürzungen erklären</p>

6. Themenbereich: David — Ein Mensch vor Gott

<p>Kenntnis der Davids-erzählungen als Beispiel für den Weg Gottes mit den Menschen</p>	<p>Zeit und Umwelt Davids, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Israel wird in Kanaan sesshaft — Die umliegenden Völker bedrängen Stämme Israels — Samuel salbt Saul zum König 	<p>Lehrerinformation über geschichtliche Fakten Arbeit mit einer Israel-Karte Auswertung entsprechender Bibelstellen</p>	<p>Zeit und Umwelt Davids darstellen</p>
<p>Offenheit für den Anruf Gottes in menschlichen Situationen, wie er sich beispielhaft an David zeigt</p>	<p>Der Lebensweg Davids, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Ein Hirte, von Gott erwählt — Ein Kämpfer im Vertrauen auf Gott — Seine Freundschaft mit Jonathan, seine Treue zu Saul — Seine Schuld und Umkehr — David im Alter (Absalom) <p>In allen Lebenssituationen (Jugend, Freundschaft, Versagen) nimmt David den Anruf Gottes wahr und geht auf ihn ein</p>	<p>Biblisches Erzählen (es ist empfehlenswert, die betreffenden Texte frei zu erzählen) vgl. SB 72,74; 1 Sam 20,1—21; SB 79; 2 Sam 14,25—26; 15,1 ff; 2 Sam 18,1 ff. Szenenspiel Musikal. Meditationen mit Kehrsvers</p>	<p>Den Lebensweg Davids nacherzählen</p>
	<p>Glanz und Zerfall des Reiches Davids unter Salomo:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Salomo als Thronfolger — Tempelbau zu Jerusalem — Reichsteilung 932 v. Chr. <p>Israel sehnt sich nach einem neuen David</p>	<p>Vgl. SB 82, 86, 88, 89 Auswertung entsprechender Bibelstellen Demonstration an der Landkarte Werken (Modell des Tempels)</p>	<p>Glanz und Niedergang des Davidreiches erläutern</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
7. Themenbereich: Die Kirche im heidnischen Römerreich			
<p>Kenntnis vom Leben und Glauben der frühen Kirche</p> <p>Einsicht, daß der christliche Glaube auf das Zeugnis von Menschen verwiesen ist</p> <p>Offenheit für das Glaubenszeugnis der frühen Kirche</p>	<p>Der Anfang der Kirche, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Nach dem Tode Jesu erschien für die Jünger alles aussichtslos (vgl. Lk 24, 13—35); aufgrund ihrer Ostererfahrung legten die Apostel von Tod und Auferstehung Jesu Zeugnis ab (vgl. Apg 8, 4—13) — Die Apostel reisten „in alle Welt“, verkündeten die frohe Botschaft (vgl. Mt 28, 18—20) und gründeten Gemeinden (z. B. in Thessalonich, Korinth, Rom) <p>Judentum und Christentum, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Inmitten der jüdischen Umwelt bildeten sich die ersten christlichen Gemeinden (vgl. Apg 2, 46—47; 5, 14) — Die Zerstörung Jerusalems und des Tempels im Jahre 70 besiegelte die Trennung zwischen Judentum und Christentum — Petrus in der Weltstadt Rom; Rom als Sitz des Petrusamtes <p>Die Kirche stand von Anfang an unter dem Kreuz:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Die Verfolgung der Christen verlief in mehreren großen Wellen; unter Nero Tod von Petrus und Paulus (ca. 64), (Christen als „Sündenböcke“) — In Katakomben versammelten sich die Christen zum Gottesdienst (Katakombe = röm. Begräbnisstätte) <ul style="list-style-type: none"> — Märtyrer bezeugten den Glauben mit ihrem Tod <p>Die große Wende:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Konstantin siegte über den römischen Kaiser Maxentius — Kaiser Konstantin gab 313 allen die Erlaubnis „derjenigen Religion zu folgen, der sie wollen“ 	<p>Vgl. CuLp Geschichte 5. Jgst. LZ 32</p> <p>Zusammenfassung in Form eines Lückentextes oder Hefteintrags</p> <p>Die Apostelreisen an einer Kartenskizze darstellen Arbeit am Text</p> <p>Dias/Bilder auswerten</p> <p>Lehrerinformation</p> <p>Anhand einer Skizze die Lage der Katakomben um Rom aufzeigen Dias, Bilder, Textquellen auswerten Sammeln und Auswerten von historischem Material, z. B. Grabinschriften, Christusdarstellung als guter Hirte, Christomonogramme und -symbole: A-Ω, Fisch</p> <p>Ausgewählte Märtyrerakte erarbeiten Hinweis auf fortdauernde Verfolgungen bis in die Gegenwart</p> <p>Erarbeitung an einer Zeitleiste</p> <p>Zeitleiste Legende über den Sieg Konstantins an der Milvischen Brücke lesen</p>	<p>Die Entstehung der christlichen Gemeinden erläutern</p> <p>Die Bedeutung der Katakomben für die Christen aufzeigen</p> <p>Märtyrer der ersten 3 Jhdte. nennen</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
8 a. Themenbereich: Das Sakrament der Firmung			
	Themenbereich 8 a wird durch die Firmkatechese der Pfarrgemeinden ergänzt. Themenbereich 8 b ist für den Fall vorgesehen, daß keine außerschulische Firmvorbereitung erfolgen kann.		
Einsicht, wie nach christlicher Überzeugung der Geist Gottes das Handeln der Menschen beeinflusst	Geist und Ungeist in der Welt: — Das Wort ‚Geist‘ hat viele Bedeutungen — Geist und Ungeist beeinflussen den Menschen	Wortfeldübungen und inhaltliche Auswertung Zeitungsberichte und Bildmaterial auswerten Collage erstellen	Beispiele für „Geist“ und „Ungeist“ kennen
Bewußtsein, daß bei der Firmung der Heilige Geist geschenkt wird	Christen erfahren: Der Geist Gottes wirkt in der Welt: — Menschen leiden unter Unglück, Haß, Tod, Unfrieden, Traurigkeit, Unsicherheit, Dunkelheit — Der Geist Gottes schafft Frieden, Freude, Leben, Güte, Klarheit, Licht u. a. — Wo Freude, Friede, Liebe ist, da ist Gott selbst — Der Heilige Geist ist Gott wie der Vater und der Sohn	Anhand von Bildmaterial (evtl. obige Collagen) Fallbeispiele u. a. die Gegensätze erarbeiten Im Rollenspiel verschiedene Verhaltensweisen von Menschen darstellen Texterarbeitung Bildbetrachtung Beispiele aus dem Leben der Kirche Bildbetrachtung (Gnadenstuhl) Liedtexte auswerten, z. B. GL 241, 1. und 6. Str. (Komm Heiliger Geist . . .); 245, 1. und 6. Str. (Komm Schöpfer Geist . . .) Liturgische Texte auswerten	Wirkungen des Geistes Gottes unter den Menschen aufweisen
Offenheit für das Wirken des Geistes Gottes	Die Spendung der Firmung: — Bedeutung der Zeichen (Handauflegung, Salbung mit Chrisam, Besiegelung im Zeichen des Kreuzes) — Spendung der Firmung (Firmritus) — Der Bischof als Spender der Firmung	Erarbeiten am Firmritus GL 51 und 52	
	Die Bedeutung der Firmung für katholische Christen: — Sie vollendet die Taufe — Sie schenkt die Gaben des Heiligen Geistes — Der Geist Gottes gibt Kraft zum Leben und Glauben — Firmung ist Auftrag Gottes zum Handeln in der Welt	Vergleich zwischen Firmung und Taufe Beispiele aus dem Leben von Christen	Die Zeichen und den Ablauf der Firmung erläutern

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
8 b. Themenbereich: Das Sakrament der Firmung			
Einsicht, wie nach christlicher Überzeugung der Geist Gottes das Handeln der Menschen beeinflusst	Geist und Ungeist in der Welt: — Das Wort ‚Geist‘ hat viele Bedeutungen — Geist und Ungeist beeinflussen den Menschen	Wortfeldübung und inhaltliche Auswertung Fallbeispiele auswerten Zeitungsberichte, Bildmaterial u. ä. sammeln und auswerten Collagen erstellen Überlegung: ‚Wovon Menschen sich treiben lassen‘	Beispiele für „Geist“ und „Ungeist“ kennen
Bewußtsein, daß bei der Firmung der Heilige Geist geschenkt wird	Der Geist Gottes erfüllt und treibt Jesus, z. B.: — Die Taufe Jesu am Jordan (Mk 1, 1—13, bes. 1, 7—11) — Jesus in Nazaret (Lk 4, 14—30, bes. 14—21) — Der Geist Jesu ist ein Geist des Dienens (Joh 13, 1—20)	SB 332, 353, 409	
Offenheit für das Wirken des Geistes Gottes	Zu jeder Zeit handeln Menschen unter dem Wirken des Heiligen Geistes, z. B.: — Die Apostel verkünden, vom Heiligen Geist geführt, die Botschaft von der Auferstehung (Apg 2, 1—13; 8, 14—17) — Menschen, die im Geiste Gottes handeln (z. B. Stephanus, Damian Deveuster, Katharina von Siena, Thomas Morus, Don Bosco) — Im Geist Gottes versammeln sich die Gläubigen zum Gottesdienst, der Mittelpunkt der Gemeinde ist — Vom Beitrag junger Menschen in einer Pfarrgemeinde	Unterrichtsgespräch anhand SB 421 und 428 Lebensbeispiele erarbeiten, in Kurzbiographien zusammenstellen Mögliche Aufgabenbereiche ausfindig machen und zusammenstellen, Statistiken auswerten, Umfragen und Interviews	Lebensbild eines Heiligen schildern
	Die Spendung der Firmung: — Die Bedeutung der Zeichen (Handauflegung, Salbung mit Chrisam, Besiegelung im Zeichen des Kreuzes) — Spendung der Firmung (Firmritus) — Der Bischof als Spender der Firmung	Den Begriff im Unterrichtsgespräch erarbeiten Erarbeiten am Firmritus GL 51 und 52	
	Die Bedeutung der Firmung: — Der Firmling übernimmt das Versprechen, das die Eltern in der Taufe gegeben haben — Der Geist Gottes gibt Kraft und Einsicht für ein Leben aus dem Glauben und Mut zum Zeugnis für Christus — Firmung gewährt das unauslöschliche Merkmal des Zeugen Christi zum Handeln in der Welt	Taufe und Firmung gegenüberstellen Beispiele aus dem Leben von Christen	Beispiele und Situationen christlichen Handelns darstellen
	Notwendigkeit der Vorbereitung: — Persönliche Vorbereitung (innere Bereitschaft zum Empfang des Sakraments, Bereitschaft zum Neuanfang im Bußsakrament) — Vorbereitung in der Gemeinde	Lehrerinformation und Unterrichtsgespräch	

6. JAHRGANGSSTUFE

RICHTZIEL: Die Schüler sollen am Ende ihrer Kindheit die wegweisende Kraft des christlichen Glaubens in Vergangenheit und Gegenwart erfassen und sich ihr öffnen

1. Gott führt sein Volk in die Freiheit

- Bewußtsein, daß die Bibel als Wort Gottes die Geschichte Israels nicht einfach beschreibt, sondern aus dem Glauben immer neu deutet
- Bewußtsein, daß die Berichte um den Auszug aus Ägypten als Bekenntnis Israels zum rettenden Gott zu verstehen sind
- Aufmerksam werden auf die Führung Gottes im eigenen Leben

2. Hunger — Krankheit — Leid

- Einsicht in die Probleme von Hunger, Krankheit, Leid und in den Dienst der Kirche dafür
- Verständnis für menschliches Leid
- Bereitschaft, zur Linderung von Not beizutragen

3. Propheten reden ins Gewissen

- Aufmerksam werden auf Situationen, die den Widerstand des einzelnen gegen die Mehrheit erfordern
- Einsicht in den Auftrag der Propheten, den Willen Gottes vor den Menschen zu vertreten und Umkehr zu fordern
- Bereitschaft, die prophetischen Aufgaben als Anruf für sich anzuerkennen

4. Von der Synagoge zur Kirche — Juden und Christen in Geschichte und Gegenwart

- Einblick in die Inhalte und Ausdrucksformen des jüdischen Glaubens als der Wurzel der Kirche
- Kenntnis wichtiger Stationen aus dem Leben des heiligen Paulus

- Bereitschaft, das Verhältnis zwischen Juden und Christen vorurteilsfrei zu sehen und an ihrer Verständigung mitzuwirken

5. Entstehung und Aufbau des Neuen Testaments

- Einblick in Entstehung und Aufbau des Neuen Testaments
- Fähigkeit, sich im Neuen Testament zurechtzufinden
- Hochschätzung des Neuen Testaments als Wort Gottes und Urkunde des christlichen Glaubens

6. Jesu Tod — Ende oder Anfang?

- Bewußtsein, daß allen, die vor dem Leben Jesu stehen, eine Entscheidung abverlangt wird
- Einsicht in die heilsgeschichtliche Bedeutung von Tod und Auferstehung Jesu für den Glaubenden
- Verständnis der liturgischen Feste, deren Mitte die Feier von Tod und Auferstehung Jesu darstellt

7. Beten können

- Einsicht, daß Beten eine menschliche Grundhaltung darstellt
- Einsicht in die Situationen christlichen Betens
- Bereitschaft, sich im Gebet Gott zu öffnen

8. Die Christianisierung in unserer Heimat

- Kenntnis vom Anfang des Christentums auf heimischen Boden
- Einblick in die kulturtragende Bedeutung der Benediktiner in Bayern

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
-----------	-------------	----------------------	--------------------

1. Themenbereich: Gott führt sein Volk in die Freiheit

Bewußtsein, daß die Bibel als Wort Gottes die Geschichte Israels nicht einfach beschreibt, sondern aus dem Glauben immer neu deutet

Bewußtsein, daß die Berichte um den Auszug aus Ägypten als Bekenntnis Israels zum rettenden Gott zu verstehen sind

Aufmerksam werden auf die Führung Gottes im eigenen Leben

Entstehung der Berichte um den Auszug aus Ägypten, z. B.:
 — Am Königshof Davids entsteht die Niederschrift der Bundesgeschichte Jahwes mit seinem Volk Israel
 — Im babylonischen Exil wird in priesterlichen Kreisen die Geschichte um den Auszug erneut aufgeschrieben und vergegenwärtigt

Gott beruft Mose zum Führer der Israeliten:
 — Israel ist in Ägypten versklavt (Ex 1, 1—14, 22)

— Jugend und Berufung des Mose (Ex 2, 11—25; 3, 1—15)

Vgl. CuLp Geschichte 5. Jgst. LZ 20

Im nachkonstruierten Hörspiel (Tonbandspot) eine Entstehungssituation vorstellen; die Hintergründe der Entstehung (z. B. Handeln Gottes, Treue zum Bund mit Gott, Vertrauen auf Gott . . .) herausarbeiten

Texte der SB 32, 34, 35 Beispiele von Unfreiheit und Unterdrückung besprechen
 Den Unterschied zwischen Nomadenleben und Sklaverei erarbeiten oder bildlich darstellen

Dias, Kartenarbeit Arbeit am Text (evtl. als Wiederholung) Bildliche Darstellung

Das Sklavenleben in Ägypten beschreiben

Wichtige Ereignisse aus dem Leben des Mose wiedergeben

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>Im Auftrag Gottes führt Mose sein Volk in die Freiheit:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Der ägyptische Pharao setzt sich dem Willen Jahwes entgegen (Ex 7—11) — Gott führt sein Volk „mit starker Hand“ (Ex 13, 17—22) — Am Schilfmeer erfährt Israel die Hilfe Jahwes (Ex 14, 5—31) 	<p>Ex 7—11 in freier Lehrer- erzählung SB 37, 38 Arbeit am Text Die beiden Überliefe- rungstexte miteinander und mit dem Mirjam- Lied (Ex 15,1 ff.) vergle- ichen Meditatives Gespräch: „Gott zieht mit seinem Volk durch die Gefahr — wer mit dem Volk zieht, ist in Gott geborgen“ Bildbetrachtung Text und Melodie für ein Preislied erarbeiten</p>	
	<p>Gott sorgt in der Wüste für sein Volk, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — „Wüste“ als lebensbedrohende Erfahrung 	<p>Bildbetrachtung Dias Überlegung: Ich gehe durch die Wüste ... Metaphermeditation: Wüste ist für mich wie ...</p>	
	<ul style="list-style-type: none"> — In der Wachtel-, Manna- und Wasserspende erfährt Israel Gottes Hilfe (Ex 16, 1—18) 	<p>Lehrerinformation Arbeit am Text SB 39 Dias</p>	
	<p>Im Paschafest feiert Israel immer neu die Rettung durch Gott:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Pascha, die „Nacht des Vorübergangs“, in Ägypten (Ex 12, 1—28) — Das Paschafest der Juden heute 	<p>SB 36 Lehrerinformation Schaubild Arbeit am Text Sachinformation Erzählung eines Pascha- festes besprechen</p>	<p>Wichtige Elemente des Paschafestes erläutern</p>
2. Themenbereich: Hunger — Krankheit — Leid			
<p>Einsicht in die Probleme von Hunger, Krankheit, Leid und in den Dienst der Kirche dafür</p> <p>Verständnis für menschliches Leid</p> <p>Bereitschaft, zur Linderung von Not beizutragen</p>	<p>Gegensätze menschlichen Lebens auf unserer Erde (z. B. Leben in Slums — Luxusvillen; Hungertod — Krankheit durch Überernährung; Analphabetentum — hoch entwickeltes Schulwesen)</p>	<p>Die Gegensätze durch Gegenüberstellungen von Bildern und Texten erarbeiten Werbetexte für Schlankheitsmittel analysieren Die Folgen von Analphabetentum erarbeiten (z. B. was wäre, wenn ich nicht lesen, nicht schreiben ... könnte)</p>	<p>Gegensätze menschlichen Lebens nennen und beurteilen</p>
	<p>Hunger — ein weltweites Problem, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Länder, in denen große Armut herrscht (z. B. in Südamerika, Afrika) — Folgen des Hungers (z. B. Krankheit, Erblindung, Tod) — Teufelskreis der Armut (z. B. Hunger — Krankheit — Armut — Arbeitslosigkeit — Verdienstaustausch — Hunger ...) 	<p>Einfühlungsübung „Ich habe Hunger“ Anhand von Plakaten, Bildern, Statistiken, Berichten das Problem des Hungers und der Armut aufzeigen</p>	<p>Die Folgen von Hunger und Armut aufzeigen</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>Christliche Verantwortung gegen den Hunger in der Welt, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Menschen teilen das Leben der Notleidenden und leisten persönliche Hilfe — Organisationen im Dienst der „Hilfe zur Selbsthilfe“ — Bemühungen um ein „einfaches Leben“ aus dem Antrieb des Glaubens als persönlicher Beitrag zur Hilfe 	<p>Das Beispiel Mutter Teresas</p> <p>Material von Hilfswerken auswerten</p>	
	<p>Menschen sind von Krankheiten betroffen, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Jeder kann krank werden und erfährt darin seine Begrenztheit (Krankheit durchkreuzt Pläne, sie macht unsere Hilfsbedürftigkeit deutlich) 	<p>Überlegung: „Als ich einmal krank war“</p> <p>Oder: „Ich war zu Besuch im Krankenhaus“</p>	<p>„Geißeln der Menschheit“ nennen</p>
	<ul style="list-style-type: none"> — Zu allen Zeiten gibt es „Geißeln der Menschheit“ (z. B. Aussatz — Pest — Krebs) 	<p>Die Einstellungen der Menschen zu „Krankheit“ erarbeiten</p>	
	<p>Die Kirche leistet ihren Dienst am kranken Menschen:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Medizinische Einrichtung und Caritas in aller Welt — Das Sakrament der Krankensalbung 	<p>Lehrerinformation</p> <p>Sammeln von Bildmaterial</p> <p>Lehrerdarbietung: Im Sakrament der Krankensalbung erhält der Kranke die Heilzusage Gottes in schwerem körperlichen Leiden</p>	
	<p>Menschen erfahren Beeinträchtigungen in ihren Lebensmöglichkeiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Z. B. Behinderungen (Gehörlosigkeit, Blindheit, Lähmung u. a.) — Unser Verhalten gegenüber Behinderten (z. B. Korrektur von Vorurteilen, Unterscheidung von echtem und falschem Mitleid, echte Hilfen durch Einzelne und Organisationen) 	<p>Evtl. Besuch einer Gehörlosen- oder Blindenschule</p> <p>Bericht über Menschen, die in ihrer Behinderung Großes leisten, z. B. Helen Keller</p>	
	<p>Viele Menschen leiden:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Sie verstehen einander nicht (z. B. Rücksichtslosigkeit, Egoismus) — Sie leben in Einsamkeit — Sie leben in Angst und Sorge — Sie leben in Unfreiheit (z. B. Behinderung der freien Meinungsäußerung, Rassendiskriminierung, Unterdrückung, Folter) 	<p>Anhand von Fallbeispielen verschiedene Leidenssituationen erarbeiten</p> <p>Metaphermeditation: „Keinen Freund haben ist wie ...“</p>	<p>Ursachen für menschliches Leid nennen</p>
	<p>Der Mensch muß mit seinem Leid fertig werden, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Mit aller Kraft ändern was zu ändern ist — Annehmen, was nicht zu ändern ist — Gegenseitige Hilfe leisten 	<p>Tatsachenberichte aus der Gegenwart lesen</p> <p>Lebensbeispiele aufzeigen von Menschen, die auf entsprechende Weise Leid bewältigt haben</p>	
	<p>Auch im Leid kann der Mensch zu sich kommen und darin reifer werden</p>	<p>Das Kreuz als Heilszeichen der Christen verdeutlichen</p>	
		<p>SB 241 (die Seligpreisungen der Bergpredigt)</p>	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
3. Themenbereich: Propheten reden ins Gewissen			
<p>Aufmerksam werden auf Situationen, die den Widerstand des einzelnen gegen die Mehrheit erfordern</p> <p>Einsicht in den Auftrag der Propheten, den Willen Gottes vor den Menschen zu vertreten und Umkehr zu fordern</p> <p>Bereitschaft, die prophetischen Aufgaben als Anruf für sich anzuerkennen</p>	<p>Einer gegen viele:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Die Schwierigkeit, zu erkennen, was richtig ist — Dem Druck einer Mehrheit entgegenstehen — Seine Meinung vertreten und tun, was man für richtig hält <p>Die Propheten sind von Gott gerufen (Dtn 18, 15, 22) z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Elija erhebt sich im Namen Gottes gegen den Baalskult in Israel, kämpft gegen Unrecht und Unterdrückung des Volkes durch den König (Auszüge aus 1 Kön 16—19) — Amos wendet sich gegen die Unterdrückung der Armen durch die Reichen und droht Jahwes Strafe an (Am 2, 1—16) — Jesaja ruft den König zum Vertrauen auf Gott in Kriegsnot auf und verheißt die Geburt des Immanuel (Jes 7, 1—17; 9, 1—6) — Johannes d. T. bereitet den Weg des Herrn durch seine Bußpredigt (Mt 3, 1—12) <p>Was einen Propheten kennzeichnet, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Er setzt sich für den Gott Israels ohne Rücksicht auf sich oder andere ein (vgl. Elija) — Er kritisiert die schlechten Verhältnisse, die im Widerspruch zu Gottes Absicht mit der Welt stehen (vgl. Amos) — Er tröstet das Volk in Not dadurch, daß er die Rettung durch Jahwe in Aussicht stellt (vgl. Jesaja) — Er ruft zur Umkehr im Denken und Tun auf (vgl. Johannes d. T.) <p>Für Christen sind die Aufgaben der Propheten noch nicht zu Ende, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Auch heute ist es notwendig, den Ruf Gottes zu hören und zu ihm zu stehen — Auch heute gibt es schlechte Verhältnisse, die man im Namen Gottes verbessern soll — Auch heute brauchen die Menschen Mut für ihre Zukunft — Auch heute müssen Menschen lernen, umzukehren und neu anzufangen 	<p>Sammeln von Situationen aus dem Erfahrungsreich der Schüler</p> <p>Rollenspiel</p> <p>Historische und zeitgenössische Beispiele</p> <p>Kurzfilme zum Thema: Das Individuum und die Gesellschaft</p> <p>Darstellen der Gestalt, des religiösen und sozialen Umfeldes und des Wirkens der Propheten anhand von Lesetexten der SB (90—95; 114; 122—124; 236)</p> <p>Erzählen, Lesen, Vertiefen des Unterrichtsgesprächs</p> <p>Szenische und bildnerische Darstellung</p> <p>Ausschnitte aus Oratorien (z. B. „Elias“ von Mendelssohn-Bartholdy)</p> <p>Zusammenführender Vergleich der Prophetengestalten</p> <p>Herausarbeiten der bedeutsamen Kennzeichen</p> <p>Zusammenfassung in einer Bildmeditation, vgl. Hebr 11,32—38</p> <p>Aktualisieren des prophetischen Wirkens anhand zeitgenössischer Beispiele, z. B. Pax Christi, M. L. King, die Communauté von Taizé, Dom H. Camara</p> <p>Moderne Psalmentexte (z. B. von E. Cardenal) evtl. in Vertonungen</p>	<p>Aufgaben und Schwierigkeiten einzelner biblischer Propheten erklären</p> <p>Prophetisches Wirken charakterisieren</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
4. Themenbereich: Von der Synagoge zur Kirche — Juden und Christen in Geschichte und Gegenwart			
Einblick in die Inhalte und Ausdrucksformen des jüdischen Glaubens als der Wurzel der Kirche	Glaube und Frömmigkeit im Judentum: — Das Alte Testament als Buch der Bundesgeschichte Jahwes mit seinem Volk	Zeitleiste über die Datierung der wichtigsten Gegebenheiten der Geschichte Israels erstellen	
Kenntnis wichtiger Stationen aus dem Leben des heiligen Paulus	— Die Beschneidung als Zeichen der Zugehörigkeit zum Bundesvolk — Die Thora (Gesetz, Weisungen) als Heilsweg	Arbeit am Text Gen 17,1—12 SB 14 Hinweis auf die umfangreichen Gesetzeskommentare im Talmud, Beispiele einzelner Gesetzesverordnungen, z. B. zum Sabbatgebot	
Bereitschaft, das Verhältnis zwischen Juden und Christen vorurteilsfrei zu sehen und an ihrer Verständigung mitzuwirken	— Die Messias Hoffnung — Gruppen und geistliche Stände im Judentum zur Zeit Jesu (z. B. Pharisäer, Sadduzäer, Zeloten, Essener; die Hohen Priester, Schriftgelehrten, Leviten) Gebet und Leben nach der Weisung heiligen den Alltag des Juden: — Der Jahreskreis im jüdischen Kalender (z. B. Sabbat, Passahfest, Laubhüttenfest, Neujahrsfest) — Stätten des Gebets und des Opfers (z. B. Tempel in Jerusalem, Synagoge als Lehrhaus im Land, Tischgemeinschaft) — Formen des Gebets (z. B. Psalmen, Achtzehnbittegebet; Gebethaltung und Gebetskleidung)	Arbeit an Texten, z. B. Jes 42,1—4; 60,1—3; 61,1—2 Lehrerinformation Umweltgeschichten Erlebniserzählungen Beispiele neuzeitlicher jüdischer Gottesdienstgesänge, Gebetsbeispiele aus der Geschichte des Judentums Dias Lehrerinformation	Grundlegende Elemente des jüdischen Glaubensinhaltes wiedergeben Kennzeichnende Elemente des jüdischen Glaubenslebens erläutern
	Paulus — ein Jude wird zum Zeugen Christi: — Von Geburt Jude (Saulus), aus der Weltstadt Tarsus, streng pharisäisch erzogen, Zeltmacher, mit römischem Bürgerrecht (Paulus) — Paulus verfolgt die Christen (z. B. er stimmt der Steinigung des Stephanus zu; er stellt den Christen von Damaskus nach) — Paulus erfährt im Damaskuserlebnis Jesus als den Messias (Christus)	Geographische Beschreibung bzw. Reisebeschreibung der Gegend um Tarsus Lehrerinformation über Ausbildung und Bildung des Paulus vgl. Apg 8,1—3; 9,1—2 Erzählung, Textlektüre Textanalyse Apg 9,1—31 SB 430	Lebensdaten von Paulus nennen
	Paulus verkündet die Botschaft Christi Juden und Heiden: — Auf seinen Reisen gründet er Gemeinden „in aller Welt“ — Er erleidet Mißerfolge (z. B. Steinigung in Kleinasien, Gefangennahme in Philippi, Scheitern in Athen) — In Rom wird er mit Petrus zum Blutzegen	Kartenarbeit, Arbeit an Texten der Apg, z. B. 18,1—17 Tonbild, Lehrererzählung Textlektüre SB 438, 440; Apg 16,16—40 Berichte von römischen Funden frühchristlicher Martyrerstätten	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	Paulus und die Urkirche vor der Frage nach dem Heil für Israel	Zusammenfassende Lehrerinformation über Röm 9—11 SB 454	
	Ein langer Weg zur Verständigung zwischen Juden und Christen: — Die tragische Geschichte des Judentums von der Zerstörung des Tempels um 70 n. Chr. über die Judenverfolgung des Mittelalters und der Neuzeit bis hin zur Judenvernichtung in unserem Jahrhundert — Die „Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen“ (Nr. 4) des II. Vaticanums als Ausdruck einer gewandelten Sicht des Judentums — Jüdische Stimmen zur Hochschätzung der Person Jesu in der Gegenwart	Lehreninformation Bild von der Klagenmauer Erläutern ausgewählter geschichtlicher Quellen Textauszug aus der Vatikanischen Erklärung, insbes. zur „Schuld der Juden“ am Tod Jesu Aussagen, z. B. von Martin Buber oder Schalom ben Chorin vorstellen	Einzelne Stationen der tragischen Geschichte aufzeigen Die heutige Sicht der katholischen Kirche erläutern

5. Themenbereich: Entstehung und Aufbau des Neuen Testaments

Einblick in Entstehung und Aufbau des Neuen Testaments	Übersicht über das Neue Testament: — Die 4 Evangelien — Die Apostelgeschichte — Briefe — Die Apokalypse	Vgl. dazu die Einleitungstexte der SB Aufbauschema des Neuen Testaments erstellen Bücher des Neuen Testaments in Zeitleiste eintragen Geschichten zur literarischen Ursprungssituation, wesentliche Inhalte einiger Briefe herausarbeiten	Anliegen und Inhalte einzelner (besprochener) Schriften des Neuen Testaments erklären
Fähigkeit, sich im Neuen Testament zu rechtzufinden			
Hochschätzung des Neuen Testaments als Wort Gottes und Urkunde des christlichen Glaubens	Der Umgang mit dem Neuen Testament: — Abkürzungen — Kapitel und Verseinteilungen	Üben im Aufschlagen bestimmter Textstellen	Abkürzungen erklären, Bibelstellen herausuchen
	Sprache und Schrift des Neuen Testaments, z. B.: — Aramäisch und Hebräisch — die Sprache der Juden; Lateinisch — die Sprache der Eroberer; Griechisch — die „Weltsprache“ besonders der Gebildeten — Schreibmaterial z. Z. der Entstehung des Neuen Testaments (z. B. Papyrus, Pergament, Leder, Griffel, Schreibrohr, Tinte) — Vervielfältigung und die getreue Weitergabe der Schriften durch Schreiber — Verbreitung der Schriften (Heeresstraßen, Handelsreisen, Boten, Abschrift von „Rundschreiben“)	Auswertung von Bild- und Anschauungsmaterial (Schriftbilder, Schreibgeräte, Material)	Sprachen, Schreibmaterial und -geräte nennen
	Inhalt und Form der 4 Evangelien: — Der Weg Jesu von Galiläa nach Jerusalem bei den Synoptikern und bei Johannes — Unterschiedliche Erzählungen der Synoptiker	Karte mit wichtigen Heeresstraßen z. Z. des Neuen Testaments erstellen Schaubild bzw. Zeitleiste des Lebenswegs Jesu erstellen Unterschiede bei den Evangelisten anhand einer Synopse herausarbeiten z. B. Mt 13,31—32 = Mk 4,30—32 = Lk 13,18—19	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<ul style="list-style-type: none"> — Literarische Formen (z. B. Gleichnis Mt 13, 3—9; Mt 21, 33—46; Wunderberichte z. B. Mt 8, 14—15; Streitreden z. B. Mt 7, 1—5) 	Zuordnungsübung anhand von ausgewählten Beispielen	Literarische Formen benennen
6. Themenbereich: Der Tod Jesu — Ende oder Anfang?			
Bewußtsein, daß allen, die vor dem Leben Jesu stehen, eine Entscheidung abverlangt wird	<ul style="list-style-type: none"> Ein Leben in Niedrigkeit — ein Ende in Schande, z. B.: — Jesu Leben beginnt in einem Stall — Er kommt „aus der Provinz“ — Niederes Volk scharft sich um ihn — Er endet am „Kreuz“ 	Schülerbeiträge und weiterführende Lehrerbeiträge mit vertiefendem Unterrichtsgespräch	
Einsicht in die heilsgeschichtliche Bedeutung von Tod und Auferstehung Jesu für den Glaubenden	<p>Jesu Leben und Tod — Ein Streitfall:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Viele Zeitgenossen halten ihn für einen Propheten — Andere verlachen ihn noch am Kreuz — Jünger werden, wenigstens zeitweise, an ihm irre, z. B. die Flucht der Jünger am Ölberg, die Verleugnung des Petrus und der Verrat des Judas 	Mt 16, 14; Lk 9,8 Rollenspiel, evtl. Gerichtsszene: Sich ein Bild von einer Person machen	Gründe und Motive zur Ablehnung und Verurteilung Jesu nennen
Verständnis der liturgischen Feste, deren Mitte die Feier von Tod und Auferstehung Jesu darstellt	<p>Das Osterereignis führt zu einer neuen Sicht:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Die Jünger erkennen: Der Tod Jesu ist nicht umsonst (Lk 24, 25—27) — Sie künden allen: Gott hat seinen Sohn nicht im Tod belassen (1 Kor 15, 20—22) — Paulus sagt: Jesu Tod und Auferstehung ist unsere Hoffnung (Röm 10, 9) <p>Ostern ist die Mitte, wenn immer die Kirche feiert, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — In der Karwoche, in den Ostertagen, an Christi Himmelfahrt, an Pfingsten geht es um die Feier von Tod und Auferstehung Jesu — Das Kirchenjahr, besonders jeder Sonntag, als Entfaltung des Osterereignisses 	SB 380 SB 459 Textinterpretation Wortmeditation: Ein Weizenkorn, das zur Erde fällt und stirbt . . . GL 183 (Wer leben will . . .)	
		Überblick über den Osterfestkreis evtl. anhand von GL Liturgische Texte zum Osterthema sammeln und interpretieren Schaubild des Jahreskreises	Hauptfeste des Kirchenjahres nennen, zeitlich ordnen und in ihrer Bedeutung erklären
7. Themenbereich: Beten können			
Einsicht, daß Beten eine menschliche Grundhaltung darstellt	<p>Wo Beten vorkommt:</p> <ul style="list-style-type: none"> — In allen Zeiten der Menschheitsgeschichte — In jeder Religion 	Film-, Dia-, Ton- und Textbeispiele	Beispiele menschlichen Betens wiedergeben
Einsicht in die Situationen christlichen Betens	<p>Christliches Beten heißt, dem Anruf Gottes zu antworten, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Gott spricht den Menschen an in Menschen, in Dingen der Schöpfung, in Ereignissen des eigenen Lebens, im Hören und Lesen der Hl. Schrift 	Lehrerinformation Sammeln bedeutsamer menschlicher Situationen und Gespräch darüber Anhand von Fallbeispielen auf den Aussage- und Anrufcharakter solcher	
Bereitschaft, sich im Gebet Gott zu öffnen			

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<ul style="list-style-type: none"> — Im Staunen, in Freude und in Traurigkeit, im Nachdenken und Interesse, in der Suche nach Hilfe und Geborgenheit finden die Glaubenden den Anstoß zu einer Antwort an Gott 	<p>Begebenheiten bzw. Texte aufmerksam machen</p> <p>Collagen</p> <p>Menschliche Situationen bedenken, in Worte fassen und in ein Gebet umformulieren (z. B. Situationen des Staunens, der Freude, der Traurigkeit)</p>	
	<p>Es gibt viele Formen, Gott im Gebet zu antworten, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Mit festen Formen — Mit freien Formen — In Formen des Schweigens — Für sich allein — in Gemeinschaftsformen kirchlichen Lebens 	<p>Grundgebete (vgl. GL 2) Rahmenformen von Lob-, Dank- und Bittgebeten kennenlernen</p> <p>GL 677,2 (Gepriesen bist du, Herr . . .) mit selbsterstellten Ergänzungstexten der Schüler</p>	<p>Grundgebete und Rahmenformen von Gebeten erläutern</p>
	<p>Körperhaltungen sind Hilfen zum Beten, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Die Haltung der Hände (ausbreiten, falten, verschränken u. a.) — Die Haltung des Kopfes (erhoben, vorwärts gerichtet, gesenkt) — Die Haltung des Körpers (Knien, Sitzen, Stehen, Schreiten, Tanz) 	<p>Vorstellen von schülergemäßen Gebetsbeispielen</p> <p>Sprachliche Übungen zum Ausdruck von eigenen Anliegen Gott gegenüber</p> <p>Erste Versuche meditativer Gebetsformen: Konzentrations- und Sammlungsübungen, Erfahrungen des Schweigens, des Atmens, des Herzschlags, der inneren Vorstellungen</p> <p>Übungen zum Erproben dessen, was körperliche Gesten ausdrücken können sowie gemeinsames Gespräch darüber</p>	

8. Themenbereich: Die Christianisierung in unserer Heimat

<p>Kenntnis vom Anfang des Christentums auf heimischem Boden</p> <p>Einblick in die kulturtragende Bedeutung der Benediktiner in Bayern</p>	<p>Spuren des ersten Christentums in Bayern (z. B. Afra, Severin)</p> <p>Der Übertritt der Franken zum christlichen Glauben markiert den Beginn der Missionierung der germanischer Völker.</p> <p>Glaubensboten kommen zu den germanischen Stämmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Iroschottische Mönche bringen das Christentum nach Bayern (z. B. Gallus, Magnus, Kilian) — Ihre Mission wird fortgesetzt und vertieft durch Missionare aus dem Frankenreich (z. B. Emmeram, Rupert, Korbinian) — Winfried — Bonifatius wird zum Apostel der Deutschen durch seine Missionsarbeit und durch die Einrichtung von Diözesen, durch seinen Kampf gegen die Mißstände in der fränkischen Reichskirche, durch die Errichtung von Klöstern nach der benediktinischen Regel 	<p>Vgl. CuLp Geschichte 6. Jgst. LZ 1; 19; 20; 22</p> <p>Anhand von Quellentexten und Landkarten die Missionstätigkeit erarbeiten</p> <p>Die eigene Diözesengeschichte besonders berücksichtigen</p>	<p>Leben und Wirken des ersten Diözesanbischofs schildern</p>
---	--	--	---

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>Mönche in der Regel des heiligen Benedikt prägen entscheidend das Christentum in Bayern:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Benedikt begründet eine neue Form des Mönchtums durch feste Ordensregeln — Sein Grundsatz „ora et labora“ bewirkt den Aufschwung des Ordens und den Erfolg der benediktischen Missionsarbeit — Viele Benediktinerklöster werden zu Zentren des geistlichen und kulturellen Lebens (z. B. Ottobeuren, Innichen, Niederaltaich, Frauenchiemsee, Benediktbeuern, Münsterschwarzach) 	<p>Biographie des heiligen Benedikt anhand von zeitgenössischen Texten erstellen</p> <p>Die Kennzeichen mönchischer Lebensform (Gelübde, Chorgebet u. a.) erarbeiten</p> <p>Die Symbole des Benediktinerordens (Kreuz, Buch, Pflug) mit der Ordensregel in Verbindung bringen und deuten</p> <p>Benediktinerklöster auf einer Landkarte aufsuchen</p>	<p>Einige bedeutende Klöster nennen</p> <p>Beispiele ihres kulturellen Wirkens aufzeigen</p>

7. JAHRGANGSSTUFE

RICHTZIEL: Die Schüler sollen in einer Zeit persönlicher Verunsicherungen durch eine vertiefte Sicht zentraler Glaubenthemen erkennen, was diese zur Klärung eigener Fragen und Schwierigkeiten beitragen können

1. Vorbilder heute — Idole, Stars oder Heilige?

- Einsicht, daß Vorbilder das Leben beeinflussen
- Fähigkeit, Vorbilder und Idole zu unterscheiden
- Bereitschaft, sich an echten Vorbildern für ein Leben als Christ zu orientieren

2. Das Christuszeugnis in den Evangelien

- Einblick in die Umwelt und Herkunft des Neuen Testaments
- Kenntnis der Verkündigungsabsicht des Mt-Evangeliums
- Bereitschaft, sich mit Aussagen über Christus bei Mt und Lk auseinanderzusetzen

3. Tod — und was dann?

- Bewußtsein, daß jeder Mensch mit dem Tod konfrontiert wird
- Kenntnis der christlichen Antwort auf die Frage nach dem Tod
- Bereitschaft, die eigene Einstellung dem Tod gegenüber zu überprüfen

4. Zeichen — Symbole — Sakramente

- Einsicht in die Bedeutung von Zeichen und Symbolen
- Verständnis der Sakramente als Zeichen des Heils
- Kenntnis von Sakramentalien und deren Bedeutung

5. Der Gottesdienst der Kirche

- Verständnis von Sinn und Aufbau der Eucharistiefeier
- Einsicht in die Bedeutung verschiedener Gottesdienstformen
- Bereitschaft, die Eucharistiefeier als Mitte christlichen Lebens zu verstehen

6. Schuld, Schuldenerfahrung und Vergebung

- Bewußtsein, daß Versagen und Schuld zur Wirklichkeit des Lebens gehören
- Einsicht, daß die Botschaft Jesu zur Umkehr aufruft
- Bereitschaft, Wege der Vergebung und Buße im eigenen Leben immer wieder neu einzuschlagen

7. Mit Konflikten leben

- Fähigkeit, die Ursachen von Spannungen und Konflikten zu erkennen
- Verständnis für Lösungsmöglichkeiten aus christlicher Haltung
- Bereitschaft, eigene Konflikte nach christlichen Maßstäben zu bewältigen und gegebenenfalls auszuhalten

8. Reformation und Reform der Kirche

- Überblick über bedeutsame Ereignisse der Kirchengeschichte im 16. u. 17. Jahrhundert
- Verständnis für die Folgen der Kirchenspaltung in der Reformationszeit bis heute
- Kenntnis wesentlicher Reformen der katholischen Kirche und deren Auswirkungen

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1. Themenbereich: Vorbilder heute — Idole, Stars oder Heilige			
Einsicht, daß Vorbilder das Leben beeinflussen	Vorbilder und Idole unserer Zeit, z. B.: — Stars als Vorbilder (sie werden oft „gemacht“, z. B. durch Manipulation der öffentlichen Meinung; sie müssen oft durch eine harte Schule; sie sind heute oft bewundert, morgen vergessen) — Vorbilder aus dem öffentlichen Leben (z. B. Sportler, Politiker, Forscher) — Vorbilder in unserer Nähe (z. B. Eltern, Erzieher, Freunde, Bekannte)	Durch Bildmontagen den Begriff „Vorbild“ in seiner Vieldeutigkeit erarbeiten (evtl. Gemeinschaftsarbeit) Auswerten von Interviews eines bekannten Stars Kritische Auswertung von Liedern und Filmen über Stars (z. B. „Monika Marlen“)	Gründe für die Beliebtheit oder das Vergessen von Stars oder anderen Vorbildern aus unserer Zeit an Beispielen aufzeigen
Fähigkeit, Vorbilder und Idole zu unterscheiden	Menschen, die ihren Glauben ernst nehmen und dadurch beispielgebend sind: Z. B. Missionare, Priester und Ordensleute, Krankenschwestern, Entwicklungshelfer o. ä.	Bilder, Dias und Texte zusammenstellen und auswerten	
Bereitschaft, sich an echten Vorbildern für ein Leben als Christ zu orientieren	Heilige als Vorbilder, z. B.: — Vorbildhafte Wesenszüge in Heiligenlegenden, z. B. über Katharina von Alexandrien, Georg, Elisabeth von Thüringen — Licht und Schatten im Leben eines Heiligen, z. B. bei Franz v. Assisi, Augustinus, Charles de Foucauld, oder bei Diözesanheiligen — Jesus, Mitte und Kraftquelle im Leben der Heiligen — In der Heiligenverehrung der Kirche werden überzeugende Weisen der Glaubensverwirklichung herausgestellt	Biographische Erläuterungen Aufzeigen unterschiedlicher Verhaltensweisen im Leben von Heiligen Vergleich einer Legende mit der Biographie des Heiligen Herausarbeiten von Parallelen zwischen dem Leben Jesu und dem des Heiligen	Wichtige Daten aus dem Leben eines Heiligen wiedergeben Parallelen zwischen Jesus und einem Heiligen aufzeigen
	Maria, Vorbild und Urbild des Glaubens: — Ihre Bereitschaft, dem Anruf zu folgen (Verkündigung) — Ein Leben aus Glauben und Hingabe	Textarbeit SB 346 Mk 3,31—35 Joh 19,25	
	Warum sucht man sich Vorbilder? — Was fasziniert am Vorbild? — Wozu helfen uns Vorbilder? — Wo hat Nachahmung ihre Grenzen?	Unterrichtsgespräch über die Bedeutung von Vorbildern für den Schüler	Grenzen der Vorbildfunktion eines bekannten Stars diskutieren
2. Themenbereich: Das Christuszeugnis in den Evangelien			
Einblick in die Umwelt und Herkunft des Neuen Testaments	Die Situation Palästinas zur Zeit Jesu, z. B.: — Geographische Lage wichtiger biblischer Orte	Eintragen wichtiger Orte in eine Umrißkarte	Die geographische, politische und religiöse Situation Palästinas zur Zeit Jesu beschreiben
Kenntnis der Verkündigungsabsicht des Mt-Evangeliums	— Politische Situation Israels unter der Fremdherrschaft der Römer	Lehrerinformation anhand von Dias (z. B. Dias zur „Neuen Schulbibel“)	
Bereitschaft, sich mit Aussagen über Christus bei Mt und Lk auseinanderzusetzen	— Religiöse Situation Israels (Messiaserwartungen, überzogenes Gesetzesdenken, Beispiele aus dem jüdischen Brauchtum)	Beispiele für das jüdische Gesetzesdenken aufzeigen (etwa Sabbatgebote, Reinigungsvorschriften)	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>Wie kommt es zu den Evangelien?</p> <ul style="list-style-type: none"> — Apostel bezeugen in ihrer Predigt den Tod und die Auferstehung Jesu — Schriftliche Aufzeichnungen entstehen in den Gemeinden — Die Evangelisten sammeln mündliche und schriftliche Überlieferungen und stellen sie zu Evangelien zusammen — Die Gemeinden lesen das Evangelium als Wort Gottes („Inspiration“, 2 Petr 1, 20—21; 2 Tim 3, 15—16) 	<p>Die Entstehung der Evangelien im Schaubild erarbeiten</p> <p>Erarbeiten der 3-Quellentheorie</p> <p>Unterrichtsgespräch</p>	<p>Die Entstehung der Evangelien erklären</p> <p>Bibelquiz</p>
	<p>Verkündigungsabsicht des Mt-Evangeliums:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Mt will den Judenchristen verdeutlichen, daß Jesus von Nazaret der vom Judentum sehnsüchtig erwartete, aber dann abgelehnte und gekreuzigte Messias ist — Er verwendet Bezeichnungen der jüdischen Messias Hoffnung (z. B. Mt 15, 22—23; 19, 27; 26, 57—68, bes. 63 ff.) — Er zieht Beweisstellen aus dem Alten Testament heran (z. B. Mt 8, 17; 26, 56.64) 	<p>Betrachten eines Jesusbildes: Wie wirkt das Bild auf mich? — was will der Künstler aussagen?</p> <p>Erarbeiten der Aussageabsicht</p> <p>SB 321 Textinterpretation</p>	<p>Verkündigungsabsicht des Mt nennen</p>
	<p>Die Verkündigungsabsicht des Lk unterscheidet sich von der des Mt, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Lk schildert Jesus als den Heiland der Verachteten und Elenden, der Armen und Sünder, auch der Frauen (z. B. Lk 13, 10—17; 14, 12—14) — Jesus warnt vor der Gefährlichkeit des Reichtums (Lk 12, 13—21) — Er fordert auf zu tätigem Mitleid (Lk 10, 25—37) 	<p>Arbeit an Texten, Vergleich der Aussageabsicht des Lk mit der des Mt, Gegenüberstellung</p> <p>SB 365</p> <p>SB 362</p>	<p>Verkündigungsabsicht des Lk nennen</p>
3. Themenbereich: Tod — und was dann?			
<p>Bewußtsein, daß jeder Mensch mit dem Tod konfrontiert wird</p> <p>Kenntnis der christlichen Antwort auf die Frage nach dem Tod</p>	<p>Der Tod begegnet uns täglich, ohne uns zu erschüttern, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — In Kriegs- und Katastrophenberichten bei Film und Fernsehen — Bei Unfällen, — Als Folge von Krankheit und Alter 	<p>Berichte aus Massenmedien sammeln und deren Folgen besprechen (Abstumpfung)</p> <p>Unterrichtsgespräch</p>	
<p>Bereitschaft, die eigene Einstellung dem Tod gegenüber zu überprüfen</p>	<p>In unserer Zeit wird Tod aus dem täglichen Leben verdrängt, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Die meisten Menschen sterben im Krankenhaus — Man will Tote nicht mehr sehen — Letzte Dienste werden an das Bestattungsinstitut und Grabpflegeinstitut abgegeben 	<p>Vergleich von Sitten und Bräuchen im Zusammenhang mit dem Tod früher und heute (Trauerkleidung u. ä.)</p>	<p>Unterschiede aufzeigen im Verhalten gegenüber dem Tod früher und heute</p>
	<p>Menschen leben aus Zuversicht und Hoffnung; sie suchen im Glauben eine Antwort auf die Frage nach dem Tod:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Der Sterbende findet Stärkung in den Sakramenten der Kirche — Das kirchliche Begräbnis — ein Dienst an den Toten 	<p>Analyse von Todesanzeigen: Herausarbeiten der jeweiligen Einstellung zu Leben und Tod</p> <p>Erläutern und Besprechen ausgewählter Texte aus GL Nr. 77—91</p>	<p>Unterschiedliche Einstellungen zum Tod darstellen</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	Bilder und Gleichnisse vom Leben nach dem Tod im Neuen Testament, z. B.: — Hochzeitsmahl — Wohnen bei Gott — Stadt Gottes	Erarbeitung an Texten SB 302, 489; Joh 14,23	
	Bilder sagen mehr als Worte, z. B.: — Verwendung des Wortes „himmlisch“ in der Umgangssprache — „Himmel“ als Zustand des Glücks — „Himmel“ als endgültige Gemeinschaft mit Gott — „Himmel“ als Inbegriff des Heils	Unterrichtsgespräch über die Leistungsfähigkeit menschlicher Aussagen in der „Bildersprache“ Klärung des Begriffes „Himmel“ (Aufsuchen in Umgangssprache, Brainstorming) Metaphermeditation: „Himmel ist wie . . .“	Bilder für „Himmel“
	— „Fegfeuer“ (bildhafter Ausdruck für den Glauben der Kirche, daß nichts „Unreines“ zu Gott kommt, sondern der Läuterung bedarf)	Den Sinn des Gebets und des Gedenkens der Verstorbenen erarbeiten (Allerseelentag)	
	Die Bibel kennt auch die Möglichkeit des ewigen Todes, z. B.: — Der Mensch kann sein Leben verwerfen, es gibt ein „zu spät“ — Verwendung des Wortes „Hölle“ in der Umgangssprache — „Hölle“ als Beharren in der Ablehnung Gottes	Künstlerische Darstellungen betrachten Arbeit an Bibeltexten SB 314 Unterrichtsgespräch Metaphermeditation: „Hölle“ ist wie . . .“	Darstellung biblischer Aussagen zum Tod Bilder für „Hölle“ deuten
	Weltgericht: — Wiederkunft Christi — Auferweckung von den Toten — Gericht der Weltgeschichte und endgültiger Sieg über die Macht des Bösen („Teufel“) — Neuer Himmel — neue Erde	Bildbetrachtung: Weltgericht SB 314, 488 Besprechen und Interpretieren der Texte SB 489	

4. Themenbereich: Zeichen — Symbole — Sakramente

Einsicht in die Bedeutung von Zeichen und Symbolen	Zeichen, die Menschen festgelegt haben, z. B.: Verkehrszeichen, Blindenschrift, Waldläufer-, Morse-, Lichtzeichen, Zeichen in Landkarten und Musikalien	Sammeln von Zeichen im Alltag Überlegen der Folgen, wenn diese Zeichen ausfallen oder wenn Menschen diese Zeichen nicht kennen	Zeichen und Symbole im menschlichen Leben erklären
Verständnis der Sakramente als Zeichen des Heils			
Kenntnis von Sakramentalien und deren Bedeutung	Elemente, Pflanzen und Tiere, die für uns Symbolkraft haben, z. B.: — Licht, Wasser, Feuer, Berg, Wüste, Sturm — Adler, Taube, Samenkorn, Baum, Schilfrohr, Weinstock, Rebe u. a.	Zusammenstellen und Erklären von Symbolen aus biblischen Texten: z. B. Ex 3,2; 16,2 f; 17,1—6; 19,16—19; Joh 8,12; 15,5; Apg 2,2—4	Biblische Symbole nennen und deuten

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>Menschliche Gesten als Symbolhandlungen: — Händedrücker, Winken, Fäusteballen, Umarmen, Kopf senken u. a.</p>	<p>Einfühlungsübungen, z. B. „Ich bin Baum“, „Ich bin Schilfrohr“, „Ich bin Rebe“; Meditieren (evtl. mit Dias, Bildern, Realien), z. B. Licht, Wasser, Weizenkorn Sammeln und Deuten zwischenmenschlicher Gesten Pantomimische Darstellung</p>	
	<p>Sakramente der Kirche: In den Sakramenten wirkt Christus Heil, das durch die Kirche in Symbolhandlungen an den entscheidenden Stationen des Lebens vermittelt wird:</p>	<p>Erschließen der Heilswirklichkeit der Sakramente durch Deuten der Symbole Bilder, Dias betrachten Arbeit an Texten des GL</p>	<p>Typische Symbole und Gesten den einzelnen Sakramenten zuordnen Die Sakramente nennen und ihre Deutung für das Leben des Christen aufzeigen</p>
	<p>Taufe — Eintauchen bzw. Übergießen mit Wasser, Sprechen der Taufworte und dadurch Glied der Kirche werden</p>		
	<p>Firmung — Handauflegen und Salben mit Chrisam und darin die Fähigkeit zum Zeugen Christi erwerben</p>		
	<p>Eucharistie — In den Gestalten von Brot und Wein Christus empfangen</p>		
	<p>Buße — Bekennen und Vergebung Gottes erhalten</p>		
	<p>Ehe — Sich das Ja-Wort geben</p>		
	<p>Priesterweihe — Durch Gebet und Handauflegen das Amt weitergeben</p>		
	<p>Krankensalbung — Handauflegen, Salben mit Krankenöl und Gebet zur Stärkung des Kranken</p>		
	<p>Vorkommnisse des Lebens und Gegenstände des täglichen Gebrauchs werden zu Zeichen des Glaubens (Sakramentalien), z. B.:</p>		
	<p>— In Kindersegnung, Brautsegen, Reisesegen erbittet die Kirche von Gott alles, was einem wünschenswerten Leben dienen kann</p>	<p>Sammeln von Bräuchen, bei denen gesegnet oder geweiht wird Erfahrungsberichte durch Lehrer und Schüler Auswertung von Bildern Die Bedeutung von Sakramentalien aus Weihe- und Segensformeln erarbeiten</p>	<p>Beispiele nennen, wo Gegenstände und menschliche Lebenssituationen durchsichtig werden für eine Erfahrung des Glaubens</p>
	<p>— Im Segnen von Speisen, Brücken, Häusern, Fahrzeugen werden Dinge dem Schutz und Wohlwollen Gottes anvertraut</p>		
	<p>— In der Weihe von Kirche, Kelch, Wasser, Kerze werden Dinge des gewöhnlichen Gebrauchs dem religiösen Dienst überstellt</p>		

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
5. Themenbereich: Der Gottesdienst der Kirche			
Verständnis von Sinn und Aufbau der Eucharistiefeier	Warum gehe ich am Sonntag (nicht) in die Kirche? Beweggründe und Hintergründe von Jugendlichen und Erwachsenen, die z. B.:	Sammeln von Aussagen bzw. Interviews, Auswertung im Unterrichtsgespräch	
Einsicht in die Bedeutung verschiedener Gottesdienstformen	— Am Sonntag nicht in die Kirche gehen — Am Sonntag in die Kirche gehen; (z. B. persönliche Erfahrungen, Gewohnheit, Gebot der Kirche, äußerer Zwang, eigene Überzeugung)	Probleme der Schüler mit dem Meßbesuch erheben	
Bereitschaft, die Eucharistiefeier als Mitte christlichen Lebens zu verstehen	Was die Kirche im Gottesdienst feiert: — Wurzel und Bezugspunkt der Gemeindemesse ist das Abendmahl Jesu vor seinem Leiden und seiner Auferstehung — Gestalt und Verlauf der heiligen Messe (Eröffnung, Wortgottesdienst, Eucharistiefeier mit Gabenbereitung — Hochgebet — Kommunion, Entlassung)	Worterschließung von „Wurzel“ durch Beispiele von Pflanzen, Menschen, Sprache, Heimat o. ä. Herausarbeiten von Vergleichselementen in Abendmahl und Eucharistie Aufweis und Deutung der Elemente des Gottesdienstes und ihres Zusammenhangs evtl. durch Heranziehen ihrer Herkunft und Entwicklung, z. B. aus der Feier des Brotbrechens der jungen Kirche, aus den mit Gebet, Lesungen, Liedern verbrachten Nachtwachen (Vigilien), aus der festlichen Kaiserverehrung in Rom und Byzanz Erzählungen zur Messe Schaubild nach GL 351/352	Die Elemente des Abendmahls und der Eucharistiefeier erläutern
	Sinn und Bedeutung der Eucharistiefeier für die Gläubigen: — Im Verkünden und Hören des Wortes Gottes wissen sie Christus anwesend — Im Opfer vollzieht Christus seine Hingabe an den Vater und schließt die versammelte Gemeinde mit ein; im Mahl gibt sich Christus selbst den Menschen und verbindet sie untereinander als Brüder	Einstieg: Formen der Anwesenheit von abwesenden Personen „durchspielen“ (z. B. Brief, Bild, Telefon, Erzählung) Beispiele sammeln zu: „Sein Leben in die Waagschale werfen für . . .“ Fallbeispiele für „Stellvertretung“ erörtern und weiterführen Bildbetrachtung: Abendmahl (evtl. Kontrastbilder), Gestaltung eines Klassengottesdienstes	
	Die glaubende Gemeinde kennt noch andere gottesdienstliche Versammlungsformen, z. B.:	Gespräch über verschiedene Formen von Gottesdiensten am Beispiel von Texten des GL Bilder, Tonbandaufzeichnungen usw. Bekannte Wallfahrtsorte der Diözesen der Weltkirche	Bedeutung einzelner Gottesdienstformen erklären
	— Im Kreuzweg schließt sie sich dem Leidensweg Jesu an — Im Rosenkranz meditiert sie zentrale Ereignisse der Heilsgeschichte — In den Andachten verweilt sie im Gebet und Lied — Bei Prozessionen und Wallfahrten weiß sie sich unterwegs mit bzw. zu Gott		

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
6. Themenbereich: Schuld, Schuldenerfahrung und Vergebung			
Bewußtsein, daß Versagen und Schuld zur Wirklichkeit des Lebens gehören	<p>Menschen erfahren immer wieder, daß sie hinter ihren Möglichkeiten und Aufgaben zurückbleiben, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Versagen gegenüber Mitmenschen (z. B. unterlassene Hilfeleistung, verletzende Äußerungen, egoistisches Verhalten) — Versagen gegenüber Gott (z. B. Mißachtung Gottes, bewußte Verkümmern im Glaubensleben). Auch mitmenschliches Versagen betrifft das Verhältnis des Menschen zu Gott, der Vater aller ist — Absichtliche Verfehlungen und schuldhaftige Handlungen gegenüber Gott, den Nächsten oder sich selbst, verstehen gläubige Christen als Sünde 	<p>Bilder menschlichen Versagens zusammenstellen (z. B. Unterdrückung, Mißachtung, Quälerei) oder im Rollenspiel darstellen</p> <p>Zeitungen und Zeitschriften auswerten</p> <p>Unterrichtsgespräch: Wann und wie werden Menschen vor Gott schuldig?</p> <p>Den Begriff „Sünde“ erarbeiten</p>	Beispiele für menschliches Versagen und seine Ursachen nennen
Einsicht, daß die Botschaft Jesu zur Umkehr aufruft	<p>Menschen erfahren Schuld als folgenreich, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Sie zerstört Gemeinsamkeit und macht einsam — Sie führt zu Schuldgefühlen und inneren Belastungen — Sie gefährdet oder bricht die Gemeinschaft mit Gott 	<p>Folgen menschlichen Versagens an Beispielen untersuchen</p> <p>Einfühlungsübung oder Spiel: „Ich bin ausgestoßen“</p>	Folgen schuldigen Versagens an Beispielen aufzeigen
Bereitschaft, Wege der Vergebung und Buße im eigenen Leben immer wieder neu einzuschlagen	<p>Das Bedürfnis, „schuldlos“ zu werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Verdrängen, Vertuschen, Verharmlosen, Ablenken, Abschieben auf andere — Zu seiner Schuld stehen und umkehren 	<p>„Entschuldigungsgründe“ an einem Beispiel untersuchen (z. B. Text oder Hörspiel über Fahrerflucht)</p> <p>Im Rollenspiel verschiedene Möglichkeiten darstellen: Die Schuld annehmen — von sich schieben</p>	
	<p>Wie Jesus schuldbelasteten Menschen begegnet, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Jesus und die Sünderin (Lk 7, 36—50) — Jesus und die Ehebrecherin (Joh 8, 1—11) — Der barmherzige Vater (Lk 15, 11—32) 	<p>Erarbeitung am Text, Textvergleich</p> <p>SB 367</p> <p>Malen, was Jesus mit dieser Erzählung verdeutlichen wollte</p>	Beispiele für die Verggebungsbereitschaft Jesu aufzeigen
	<p>Verggebung — eine Grunderfahrung des Christen:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Durch die Lossprechung des Priesters im Bußsakrament wird die Vergebung Gottes geschenkt — Der Empfang des Bußsakramentes bei regelmäßigen Anlässen (jährliche Osterbeichte — sogen. „Andachtsbeichte“) — Der Empfang des Bußsakramentes bei besonderen Umständen, etwa einer grundlegenden Lebensorientierung oder bei schwerer Schuld (Kennzeichen der Todsünde: eine wichtige Sache — klare Erkenntnis — der freie Wille) 	<p>Sammeln von Schülerausagen zur Beichte</p> <p>Erarbeitung eines zeitgemäßen Beichtspiegels</p> <p>Lehrerinformation und Unterrichtsgespräch zur Unterscheidung von leichter Sünde, schwerer Schuld und Todsünde</p>	
	<ul style="list-style-type: none"> — Formen der Besinnung und Umkehr (z. B. Teilnahme an der Bußfeier und Mitfeier der Eucharistie; Werke der Nächstenliebe; Hören und Lesen des Wortes Gottes; Gebete, sinnvolle Verzichte) 	<p>Sammeln jugendgemäßer außersakramentaler Formen der Umkehr</p> <p>Besprechen des Verlaufs der Beichte bzw. des Beichtgesprächs</p>	Möglichkeiten der Umkehr und Vergebung nennen

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
7. Themenbereich: Mit Konflikten leben			
Fähigkeit, die Ursachen von Spannungen und Konflikten zu erkennen	Verschiedene Ursachen von Spannungen und Konflikten, z. B.: — Empfindlichkeit gegenüber Anordnungen und Verboten (z. B. Freizeitgestaltung, Rauchen, Freundeskreis, religiöses Leben . . .) — Sympathie — Antipathie — Temperamentsunterschiede — Einschränkung der Freiheit (z. B. durch Gruppennormen, mangelnde Rücksichtnahme) — Entwicklungsbedingte Spannungen (z. B. körperlich-seelische Ungleichgewichte, Stimmungsschwankungen, Loslösung von der Familie, Erfahrungsunterschied zwischen Erwachsenen und Jugendlichen)	Vgl. CuLp Sozialkunde 7. Jgst. LZ I.5; II.1; II.4; II.6 Fallbeispiele auswerten Konfliktsituationen mit Rollenspiel darstellen Ursachen von Konflikten und Spannungen zusammenstellen und beurteilen	Mögliche Ursachen von Konflikten nennen
Verständnis für Lösungsmöglichkeiten aus christlicher Haltung	Mögliche Hilfen, z. B.: — Sich in die Lage anderer hineinversetzen — Aufeinander hören und miteinander sprechen — Versöhnungsbereitschaft zeigen (Mt 5, 23 f) — Die äußeren Formen der menschlichen Begegnung wahren — Höflichkeitsformen beachten — Sachlich argumentieren — Nicht alles überbewerten (Humor zeigen) — Nicht übereilt reagieren („eine Nacht darüber schlafen“)	Einfühlungsübungen: „Ich bin Vater“ . . . „Ich bin mein Feind“ . . . Rollenspiel, z. B. „Ich möchte mit meinen Freunden in eine Diskothek gehen . . .“ Anhand von Fallbeispielen Lösungsmöglichkeiten durchspielen und beurteilen	Vorgegebene Lösungsmöglichkeiten beurteilen
Bereitschaft, eigene Konflikte nach christlichen Maßstäben zu bewältigen und gegebenenfalls auszuhalten	Die Gottes- und Nächstenliebe als Maßstab zur Konfliktbewältigung stellt hohe Anforderungen: — Sich aktiv um Verständigung und Frieden bemühen — Sein Recht nicht um jeden Preis durchsetzen wollen — Um einer wichtigen Sache willen Konflikte in Kauf nehmen und den Gegner dennoch nicht verurteilen	SB 241, Mt 5,21—25 in SB 242 Schriftbeispiele nennen SB 356; Mt 5,38—42 in SB 242 Apg 4,1—20 in SB 424 Apg 7,54—58	
8. Themenbereich: Reformation und Reform der Kirche			
Überblick über bedeutsame Ereignisse der Kirchengeschichte im 16. u. 17. Jahrhundert	Die Reformation hat viele Wurzeln, z. B.: — Geistige (Humanismus) — Politische (Zerfallserscheinungen des universalen Kaisertums, Entwicklung eines europäischen Staatensystems)	Vgl. CuLp Geschichte, 7. Jgst. Entwerfen eines historischen Zeitbildes in Anlehnung an den Geschichtsunterricht	Über die historischen Wurzeln der Reformation Auskunft geben
Verständnis für die Folgen der Kirchenspaltung in der Reformationszeit bis heute	— Wirtschaftliche (Übergang von Naturalwirtschaft zur Geldwirtschaft) — Kirchliche (Verweltlichung des Klerus, z. B. Nepotismus; Mißstände in Verwaltung und im Finanzwesen z. B. Abfaßhandel; ungesunde Erscheinungsformen religiösen Lebens, z. B. Aber-		
Kenntnis wesentlicher Reformen der katholischen Kirche und deren Auswirkungen			

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>glaube, Hexenwahn; innerkirchliche Reformbestrebungen, z. B. Ordensreformen waren noch nicht genügend durchgedrungen)</p>		
	<p>Martin Luther: — Seine religiöse Entwicklung ist geprägt vom Elternhaus, der Volksfrömmigkeit, sowie der Erscheinungsform von Glaube und Kirche der damaligen Zeit — In der Folge des Ablassstreits will er die Kirche auf sein Verständnis der Heiligen Schrift verpflichten (z. B. „Allein durch den Glauben wird der Mensch vor Gott gerecht“) — In den Auseinandersetzungen über die Folgen seiner Thesen (1517) gerät er in grundsätzliche Widersprüche zur Lehre der Kirche, z. B. Verbindlichkeit des Konzils, Sakramente, Kirchenverständnis.</p>	<p>Darstellung an Quellentexten, Tonbildern, Lehrerinformation Analyse von ausgewählten Thesen</p>	<p>Wichtige Stationen im Leben Martin Luthers aufzählen Die Begriffe „These“/„Disputation“ erklären</p>
	<p>Politische Kräfte (z. B. Machtstreben der Fürsten, Bauernkriege) wirken mit, die Einheit der Kirche zu zerstören. So wird das christliche Grundverständnis des Abendlandes in konfessionelles Denken aufgespalten. (Vgl. Reformation in den europäischen Ländern, z. B. Calvin, Zwingli).</p>	<p>Kartenarbeit</p>	
	<p>Das Konzil von Trient (1545—1563) als Neubesinnung der katholischen Kirche, z. B.: — Festlegung der katholischen Lehre und ihre Abgrenzung gegen die protestantischen Auffassungen, z. B. Zahl der Sakramente, Latein als Kirchensprache — Umfassende und durchgreifende Reformbestimmungen, z. B. Ausbildung der Geistlichen, Reform liturg. Bücher, Verbot von Ämterhäufung und Ablasshandel</p>	<p>Lehrerinformation Auswertung von Quellentexten Tabellarische Gegenüberstellung von katholischen und protestantischen Auffassungen</p>	<p>Wesentliche Ergebnisse des Konzils nennen</p>
	<p>Die erneuerte Kirche zeigt ihre Glaubwürdigkeit, z. B.: — Ignatius von Loyola († 1566) gründete den Jesuitenorden zum besonderen Dienst in der Kirche und zur Erneuerung und Vertiefung des christlichen Lebens — Franz Xaver († 1552) missionierte in Indien, auf den Südseeinseln und in Japan — Theresia von Avila († 1582) reformierte den Orden der Karmeliterinnen und prägte entscheidend die mystische Theologie und Frömmigkeit bis heute — Petrus Canisius († 1597) wurde mit seinen Bemühungen um die katechetische Erneuerung zum „zweiten Apostel Deutschlands“</p>	<p>Auswertung von Textauszügen aus dem Exerzitienbüchlein Auszüge aus Tagebüchern auswerten Schaubilder der Missionsreisen anfertigen Vergleich damaliger Missionsprobleme mit heutigen Lehrerinformation über Tradition und Entwicklung älterer und neuerer Katechismen</p>	<p>An einem Beispiel die erneuerte Kirche verdeutlichen</p>

8. JAHRGANGSSTUFE

RICHTZIEL: Die Schüler sollen mitten in ihrer pubertären Entwicklung elementare Ausdrucksformen christlichen Lebens erproben und als ernstzunehmende Möglichkeiten der eigenen Lebensgestaltung entdecken

- 1. Gemeinschaft — Fundament für das Leben und für den Glauben**
 - Einsicht, daß der Mensch zum Leben und zum Glauben Gemeinschaft braucht
 - Einsicht, daß sich der Gemeinschaftsaspekt des Glaubens in Bildern und Begriffen des Glaubens spiegelt
 - Bereitschaft, sich selbst in Gemeinschaftsformen weltlicher und kirchlicher Art einzubringen
- 2. Arbeit — Beruf oder Job**
 - Einblick in die Bedeutung der Arbeit für das menschliche Leben
 - Bewußtsein der Auswirkungen, die sich aus den unterschiedlichen Einstellungen zur Arbeit ergeben
 - Bereitschaft, sich an christlichen Sichtweisen der Arbeit zu orientieren
- 3. Deutung der Welt in den Schöpfungserzählungen**
 - Einblick in verschiedene Aussagen der Wissenschaft zur Entstehung der Welt
 - Überblick über den historischen und geistesgeschichtlichen Rahmen, in dem Schöpfungserzählungen entstanden sind
 - Einsicht, daß die biblischen Schöpfungserzählungen Welt und Leben auf Gott hin deuten und zum verantwortlichen Handeln aufrufen
- 4. Der Sinn der Gebote**
 - Einsicht in die Bedeutung von Geboten und Verboten
 - Bereitschaft, göttliche Gebote und biblische Weisungen als Lebensregeln anzuerkennen
- 5. Kirche in der Welt — Auftrag und Dienst**
 - Kenntnis der vielfältigen Aufgaben und Angebote der Kirche
 - Einsicht in das Selbstverständnis der Kirche, die im Geist Jesu Christi handeln will
 - Bereitschaft zum Engagement im mitmenschlichen Bereich und zur Mitwirkung in den Diensten der Kirche
- 6. Liebe — Norm der menschlichen Sexualität**
 - Verständnis für den Sinn menschlicher Geschlechtlichkeit
 - Bereitschaft, Liebe als Norm für die menschliche Sexualität anzunehmen
 - Einsicht, daß Liebe Verantwortung für den Partner mit sich bringt
- 7. Zugang zum Beten**
 - Kenntnis vielfältiger Möglichkeiten christlichen Betens
 - Einsicht in die Motive des Betens als Ausdrucksformen menschlichen Lebens
 - Bereitschaft, Zugang zum persönlichen Gebet und zum Gebet in der Gemeinschaft zu suchen
- 8. Wandlungsprozesse der Kirche im 19. Jahrhundert**
 - Einblick in Gründe, Ereignisse und Folgen der Säkularisation
 - Kenntnis der Antwort der Kirche auf die sozialen Probleme im 19. Jahrhundert

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1. Themenbereich: Gemeinschaft — Fundament für das Leben und für den Glauben			
Einsicht, daß der Mensch zum Leben und zum Glauben Gemeinschaft braucht	Gemeinschaftserlebnisse bauen auf, geben Sicherheit, schaffen Wohlbefinden (z. B. in Gruppen und Cliques, in Vereinen, in Freundschaften, in der Familie)	Vgl. CuLp Sozialkunde 7. Jgst. LZ I.1 und 8. Jgst. LZ 1.1	
Einsicht, daß sich der Gemeinschaftsaspekt des Glaubens in Bildern und Begriffen des Glaubens spiegelt	Wir sind auf menschliches Miteinander angewiesen und verdanken ihm:	Analyse der Ausdrucksformen und Wirkungen des Zusammenseins Gleichaltriger Einfühlungsübung: Wie ist einem Außenseiter zuzumute?	
Bereitschaft, sich selbst in Gemeinschaftsformen weltlicher und kirchlicher Art einzubringen	— Leben — Sprache — Erziehung, Ausbildung — Heimat	Fallbeispiele erörtern, z. B. Kaspar Hauser Wolfskinder Hospitalismus-Schäden bei Kleinkindern (vgl. Erziehungskunde Abschn. 2 u. 3)	Stellungnahme zu: „Die anderen gehen mich nichts an“
	Auch der Glaube ist auf Gemeinschaft (= Kirche) angewiesen, z. B.:	Verdeutlichung am Beispiel des Sinnes des Sonntagsgottesdienstes („Sonntagsgebot“) Unterrichtsgespräch	Gründe erwägen, warum ich zum Glauben die Gemeinschaft brauche
	— Glauben kann man nicht einfach erfinden, er kommt vom Hören (Rö 10, 14)		
	— Die Liebe stiftet Gemeinschaft mit Gott und den Nächsten		
	— Eucharistiefeier als Lebensvollzug kirchl. Gemeinschaft		

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>Bilder und Begriffe verdeutlichen Kirche, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Versammlung der vom Herrn Gerufenen (Ekklesia) — Leib Christi — Volk Gottes — Gemeinschaft der Geheiligten und der Sünder <p>In biblischen Bildern wird deutlich, wie wesentlich Gemeinschaft im Reich Gottes ist, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Reich der Gerechtigkeit und des Friedens (Jes 11, 1—10) — Die himmlischen Wohnungen (Jo 14, 2—3) — Der Hochzeitssaal (Mt 25, 1—13) 	<p>Lehrerinformation Bildmeditation Evtl. Versuch bildhafter Darstellungen Allerheiligenfest erläutern als Fest der Verbundenheit der Kirche mit denen, die in die Vollendung eingegangen sind</p> <p>SB 125 Textarbeit und meditatives Vertiefen, z. B. Metaphermeditation oder Schreibgespräch SB 312</p>	
2. Themenbereich: Arbeit — Beruf oder Job			
<p>Einblick in die Bedeutung der Arbeit für das menschliche Leben</p> <p>Bewußtsein der Auswirkungen, die sich aus den unterschiedlichen Einstellungen zur Arbeit ergeben</p> <p>Bereitschaft, sich an christlichen Sichtweisen der Arbeit zu orientieren</p>	<p>Notwendigkeit der Arbeit für unser Leben, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Arbeit als Mittel zur Befriedigung unserer Grundbedürfnisse — Arbeit als Grundelement heutiger Lebensform — Grundrecht auf Arbeit? <p>Verschiedene Einstellungen zu Beruf und Arbeit, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Arbeit und Beruf als Lebensinhalt — Zur Existenzsicherung für sich und die Familie — Als Gelderwerb — Als gesellschaftlicher Zwang — Als Dienst an der Gesellschaft — Als Bereich der Selbstverwirklichung <p>Was hat meine Arbeit mit Gott zu tun?</p> <ul style="list-style-type: none"> — Christliche Sichtweisen von Arbeit <ul style="list-style-type: none"> — Arbeit als Dienst am Mitmenschen — Arbeit als Mitgestaltung der Welt <p>Grundlegende Bedeutung der Berufswahl, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — „Höhere“ und „niedere“ Berufe? — Verwirklichung eigener Wünsche und Vorstellungen im Beruf — Berufung Gottes zum „Beruf“ <ul style="list-style-type: none"> — Gründe für die Berufswahl (Eignung, Neigung, familiäre Situation, Berufung) — Ist die Höhe des Einkommens für Selbstverwirklichung oder Lebensglück ausschlaggebend? 	<p>Folgen von Streiks (z. B. Müllabfuhr) in Gruppenarbeit erörtern Auswertung im Unterrichtsgespräch Schemadarstellung von der Verkettung verschiedener Berufe Textauswertung (Grundgesetz)</p> <p>Beispiele aus dem Erfahrungsraum aufgreifen Rollenspiel: Vertreter verschiedener Auffassungen diskutieren im Podiumsgespräch</p> <p>Erarbeiten an biblischen Texten, z. B. Mt 6,25—28 in SB 244; Eph 4,28; 1 Tim 5,8; Kol 3,23; 1 Thess 4,11—12 in SB 473;</p> <p>Auswertung im Unterrichtsgespräch Fallbeispiele Hinweis auf Aussagen der Sozialenzykliken</p> <p>Fragebogen: Was möchtest Du werden? Gründe für diesen Berufswunsch? Unterrichtsgespräch über Berufung zum Priestertum und Ordensstand</p> <p>Welche Probleme stellen sich voraussichtlich ein? Zusammenstellung Auswertung und Diskussion der Ergebnisse</p>	<p>Folgen von Streiks aufzählen</p> <p>Einstellungen zur Arbeit und deren Auswirkungen nennen</p> <p>Die christliche Sicht von Arbeit erklären</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
3. Themenbereich: Deutung der Welt in den Schöpfungserzählungen und in der Urgeschichte			
Einblick in verschiedene Aussagen der Wissenschaft zur Entstehung der Welt	Heutiger Stand der Wissenschaft über Entstehung und Entwicklung der Welt: — Urknall- und Expansionstheorie des Weltalls — Evolution	Vgl. CuLp Biologie, 9. Jgst., Lernber. 2 Sammlung von Schüleräußerungen ergänzende Information durch den Lehrer mit Bild- und Textmaterial	
Überblick über den historischen und geistesgeschichtlichen Rahmen, in dem Schöpfungserzählungen entstanden sind	Das babylonische Weltbild als Hintergrund für biblische Schöpfungsaussagen In den biblischen Schöpfungsberichten wird das Dasein und die Welt des Menschen gedeutet: Aussageabsicht der priesterlichen Schöpfungserzählung — „Gott der Schöpfer Himmels und der Erde“ (Gen 1—2, 4 a) — z. B.: — Gestirne, Tiere usw. sind keine Götter, sondern geschaffene Wesen — Der Mensch ist durch den Willen Gottes Herr der Schöpfung — Der Mensch ist für die Schöpfung verantwortlich und kann sich seiner Sorgspflicht für die Welterhaltung nicht entziehen — Die Ruhe Gottes am siebten Tag begründet die Sabbatruhe	Erarbeiten des babylonischen Weltbildes (z. B. aus dem Welterschöpfungsglied) Darstellen in einer Tafelskizze SB 1 In Gruppenarbeit oder Partnerarbeit die wesentlichen Glaubensaussagen des Textes erarbeiten Die Bedeutung der biblischen Aussagen für ein zeitgemäßes Weltverständnis erarbeiten (Bezug zur Naturerhaltung und zur globalen ökologischen Krise)	Wesentliche Aussagen der Schöpfungserzählungen nennen
Einsicht, daß die biblischen Schöpfungsberichte Welt und Leben auf Gott hin deuten und zum verantwortlichen Handeln aufrufen	Schöpfung und Urgeschichte in der jahwistischen Erzähltradition (Gen 2, 4 b—11, 9): — Die Zuordnung von Mann und Frau — Sündenfall: Das Wirken des Bösen — Die bleibende Versuchbarkeit der Menschen	SB 2, 3, 4, 7, 10	
	Aussagen der Schöpfungserzählungen und Naturwissenschaft verfolgen ganz verschiedene Interessen	Gegenüberstellung der Aussageabsicht beider Schöpfungstexte und Vergleich mit naturwissenschaftlichen Aussagen	Die unterschiedlichen Interessen von Naturwissenschaft und Schöpfungserzählungen erklären
		Zusammenfassende Auswertung im Unterrichtsgespräch	
4. Themenbereich: Der Sinn der Gebote			
Einsicht in die Bedeutung von Geboten und Verboten	Wozu diese Gängelei durch Vorschriften und Gebote, z. B.: — Ich lasse mir von niemandem etwas vorschreiben! — Ist alles erlaubt, was Vorteile bringt? — Kann ich mich durchsetzen um jeden Preis? — Soll ich Rücksicht nehmen auf andere?	Aufgreifen und Klären von Emotionen gegenüber Vorschriften Besprechen von Fallbeispielen	
Bereitschaft, göttliche Gebote und biblische Weisungen als Lebensregeln anzuerkennen	Der Mensch braucht Lebensregeln und Gebote, z. B.: — Regeln und Gebote als Grundlage zum Zusammenleben — Gebote als Entlastungen von eigener Orientierungssuche — Gebote als Hilfe zur Selbstverwirklichung	Antwortsuche zur Frage: „Warum haben Gemeinschaften ihre Gesetze, Satzungen, Statuten, Ordnungen, Regeln?“	Den Sinn von Geboten und Gesetzen erklären

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	Die zehn Gebote als Lebensregeln (Ex 20, 1—21): — „Erste Tafel“ — die Verehrung des einen Gottes — „Zweite Tafel“ — Weisungen zum Leben in der Gemeinschaft und zur Selbstverwirklichung	Textarbeit: SB 41	Einzelne Gebote auf heutige Situation übertragen
	Jesus erfüllt die Gebote und durchbricht die überkommene Gesetzstradition, z. B.: — Jesus im Tempel — Er ist am Sabbat tätig — Er nimmt Stellung zu den Geboten — Für ihn ist Liebe mehr als Buchstabengehorsam — Er betont den Vorrang der Gesinnung — Er faßt die Gebote im Hauptgebot zusammen	Joh 7,14—17 in SB 399 Mk 3,1—6 SB 242 Mt 12,10—14 in SB 262 Lk 16,14—15 SB 305 Textarbeit mit der Bibel Beispiele für die Verwirklichung des Hauptgebotes in Geschichte und Gegenwart Besprechung von Lebenssituationen, in denen die Liebe den Gesetzesfall überwindet	Das Hauptgebot in seiner Bedeutung für heute erklären An einem der besprochenen Texte aufzeigen, wie Jesus zu den Geboten Israels stand
5. Themenbereich: Kirche in der Welt — Auftrag und Dienst			
Kenntnis der vielfältigen Aufgaben und Angebote der Kirche	Menschliche Probleme und Schwierigkeiten, z. B.: — Soziale Not (z. B. Armut, Krankheit, Alter) — Persönliche Not (z. B. Einsamkeit, Schuld, Frage nach dem Sinn des Lebens, Suche nach der Wahrheit)	Fallbeispiele (Auswertung von Zeitungsberichten, Lesetexten, Fotos)	
Einsicht in das Selbstverständnis der Kirche, die im Geist Jesu Christi handeln will			
Bereitschaft zum Engagement im menschlichen Bereich und zur Mitwirkung in den Diensten der Kirche	Dienste der Kirche am Menschen: — Sozial-caritative, z. B.: Krankenpflege, Kindergarten, Jugendarbeit, Altenbetreuung, Entwicklungshilfe, Behindertenarbeit — Seelsorgerisch-missionarische, z. B.: Telefonseelsorge, Beichte, Glaubensgespräche, Krankenhausseelsorge, Mission, Gottesdienst	Informationsschriften auswerten, z. B. Haushaltsplan der Caritas Ergebnisse im Schaubild zusammenstellen Aufstellen eines konkreten Monatsplanes für einen freiwilligen Dienst	Aufgaben und Angebote der Kirche erläutern
	Warum engagiert sich die Kirche? Ihre Gründe: — Die Kirche weiß sich im Auftrag Jesu Christi — Der Heilige Geist wird im Handeln der Kirche erfahrbar — Christen wissen sich in die Nachfolge Jesu gerufen	SB 333, 385 SB 252 Texte kirchlicher Selbstaussagen, z. B. „Gaudium et spes“, Synodenbeschuß: „Über die kirchlichen Dienste“	Selbstaussagen der Kirche kennen
	Kirchliches Leben in unseren Gemeinden: — Bestandsaufnahme — Notwendigkeit und Möglichkeit des Engagements — Möglichkeiten christlichen Engagements im persönlichen Umfeld	Vergleich vorhandener Schwierigkeiten mit den tatsächlichen Angeboten Ansätze für die eigene Mitarbeit suchen	Möglichkeiten für eigenes Engagement in der Gemeinde ausfindig machen

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
6. Themenbereich: Liebe — Norm der menschlichen Sexualität			
Das Anliegen dieses Themenbereichs ist es, Hilfen zum verantwortlichen Umgang mit der eigenen Sexualität zu geben. Deshalb sollen einerseits bewußte Provokationen vermieden, andererseits die mit Mißverständnissen belasteten Begriffe wie „Schamhaftigkeit“ oder „Keuschheit“ so behandelt werden, daß sie nicht neuerliche Barrieren aufrichten. (Vgl. auch Jgst. 9, Themenbereich 6)			
Verständnis für den Sinn menschlicher Geschlechtlichkeit	Darstellungen der „Liebe“ in Massenmedien: Z. B. auf Titelfotos von Illustrierten, in der Werbung, im Schlager usw., „Vermarktung“ menschlicher Sexualität	Beispiele von Illustrierten und Jugendzeitschriften: Was ist hier mit „Liebe“ gemeint? Beispiele für Werbung	Beispiele für die Vermarktung der menschlichen Sexualität nennen
Bereitschaft, Liebe als Norm für die menschliche Sexualität anzunehmen	Sexualität als Urbedürfnis des Menschen, z. B.: — Der Jugendliche fühlt sich zum anderen Geschlecht hingezogen (Schwierigkeiten und sexuelle Probleme in der Reifephase: Unausgeglichenheit, Spannungen im zwischenmenschlichen Bereich . . .) — Annehmen der eigenen Geschlechtlichkeit	Erarbeitung anhand von Tagebuchauszügen Jugendlicher (z. B. der Anne Frank) Gespräch, z. B. über das Tonbild „Liebe ohne Liebe“ Unterrichtsgespräch Bildbetrachtung	
Einsicht, daß Liebe Verantwortung für den Partner mit sich bringt	Die menschliche Geschlechtlichkeit in der Sicht der Bibel und der Kirche: — Der Mensch ist ergänzungsbedürftig und ergänzungsfähig — Er ist verschieden, aber gleichwertig — Die Zweigeschlechtlichkeit als gottgewollte Form des Menschseins — Kinder als Geschenk und Aufgabe	Lektüre und Analyse von Gen 2	
	Sexualität ist nur ein Teil dessen, was Liebe meint, z. B.: — Sexualität bezieht sich vorwiegend auf den Menschen als Geschlechtswesen — Liebe umfaßt den ganzen Menschen — Sexualität ist vielfach ichbezogen — Liebe stellt den anderen in den Mittelpunkt. Sie erfordert Verantwortungsbeußtsein, Selbstbeherrschung, Rücksichtnahme usw. und will gelernt sein. Geschlechtliches Verhalten als Ausdruck von Zuneigung und Liebe — Sexualität ist aus christlicher Sicht auf die Erfüllung in der Ehe ausgerichtet und findet deshalb dort ihre sittlich gültige Verwirklichung — Manche Menschen verzichten auf die geschlechtliche Verwirklichung der Liebe (z. B. um des Dienstes am Nächsten und „um des Himmelreichs willen“, bei seelischen oder körperlichen Hindernissen (Mt 19, 11—12) u. a.)	Assoziationen zu den Begriffen „Liebe“ und „Sex“ gegenüberstellen, „Fehlformen“ beurteilen lassen Arbeit mit Film, z. B. „Phoebe“ Unterrichtsgespräch mit Bezug auf GL 62,7 Fallbeispiele Film, Tonbild Unterrichtsgespräch	Unterschied zwischen Liebe und Sexualität aufzeigen

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
7. Themenbereich: Zugang zum Beten			
Kenntnis vielfältiger Möglichkeiten christlichen Betens	Probleme mit dem Beten, die aus einem falschen Gebetsverständnis kommen, z. B.: — Magisches Gebetsverständnis („Es hilft ja doch nichts“) — Beten nur in Grenzsituationen („Ich bekomme keine Antwort“) — Steckenbleiben in kindlichen Ausdrucksformen („Ich weiß nicht, was ich beten soll“)	Unterrichtsverfahren über Beispiele des Betens (z. B. Film „Beten wie verrückt“)	Verschiedene Aussagen zum Gebet beurteilen
Einsicht in die Motive des Betens als Ausdrucksformen menschlichen Lebens	In verschiedenen Formen wendet sich der Betende Gott zu, z. B.: — Ausdruck von Vertrauen und Dank — Von Lobpreis und Anbetung — Von Bitte und Fürbitte — Von Suchen und Zweifeln	Gebetsbeispiele, die in Angst, Not und Verzweiflung entstanden sind, analysieren	Verschiedene Ausdrucksformen des Betens aufzeigen Wichtige christliche Gebete nennen
Bereitschaft, Zugang zum persönlichen Gebet und zum Gebet in der Gemeinschaft zu suchen	Meditation als Möglichkeit des Sich-Sammelns und Gegenwärtigwerdens vor Gott: — Durch naturale Meditation werden Dinge der Schöpfung bedeutungsvoll — Texte, Bilder, Musik können ihre Wirkung entfalten und erschließen sich eindringlicher — Wer sich in die Gegenwart Gottes versetzt, kann die Nähe Gottes erfahren	Erfahrungsberichte über Wallfahrtsorte	
	Zu allen Zeiten wandten sich die Menschen im Gebet an Gott: — Das Psalmgebet in Israel	Zeitgenössische Gebetsbeispiele vergleichen Gespräch über Grundgebete, z. B. Gebet des Herrn, Glaubensbekenntnis, Engel des Herrn, Rosenkranz Freie Gebete formulieren	
	— Jesus lehrt die Menschen beten: Das Vaterunser	Vorstellen und Erproben meditativer Verfahren	
		Freier Gedankenaustausch und Erfahrungsaustausch	
		Gebetsbeispiele anderer Religionen Atl. Gebetsanliegen anhand ausgewählter Psalmen aufzeigen (vgl. GL oder SB) und Lebenssituationen zuordnen	Anlässe atl. Betens nennen
		Mt 6,5—13 in SB 243	

8. Themenbereich: Wandlungsprozesse der Kirche im 19. Jahrhundert

Einblick in Gründe, Ereignisse und Folgen der Säkularisation	Kirchliche Situation vor der Säkularisation, z. B.: — Vor der französischen Revolution genießt der 1. Stand (Adel) und der 2. Stand (die höhere Geistlichkeit) in Frankreich große Vorrechte	Vgl. entsprechende LZ im CuLp Geschichte Anhand von Quellentexten erarbeiten Schaubild: Ständische Gliederung der Gesellschaft in Frankreich und Deutschland	Die ständische Gliederung der damaligen Gesellschaft nennen
Kenntnis der Antwort der Kirche auf die sozialen Probleme im 19. Jh.			

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<ul style="list-style-type: none"> — In Deutschland waren, durch die politische Entwicklung bedingt, seit dem Mittelalter die Bischöfe zugleich Landesfürsten (Fürstbischöfe); ihr Besitz und ihre Einflußnahme auf politische Entscheidungen waren bedeutend 	Beispiele des Wirkens einzelner Fürstbischöfe nennen und dabei örtliche Gegebenheiten berücksichtigen (Bauwerke, Residenzen, Feste und Feiern, politisches Handeln)	Die kirchliche Situation vor der Säkularisation in Einzelbeispielen aus dem Heimatbereich beschreiben
	<ul style="list-style-type: none"> — Die Aufklärung führte in breiten Kreisen zu einem neuen Denken 	Vergleich mit den Ergebnissen des Geschichtsunterrichts	Die Folgen der Säkularisation an Beispielen aufzeigen
	<p>Die Säkularisation und ihre Folgen, z. B.:</p> <p>Der Reichsdeputationshauptschluß von 1803 bewirkt große Veränderungen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> — Klöster, Kirchengebäude und Besitztümer werden der Kirche genommen und den Fürsten bzw. dem Staat zugesprochen („säkularisiert“) 		
	<ul style="list-style-type: none"> — Die Kultur vor der Aufklärungszeit wird als Hindernis für den Fortschritt angesehen — Klöster und Kirchen werden geplündert und oft zerstört — Die Bischöfe besinnen sich stärker auf ihre eigentlichen Aufgaben — Die Kirchensteuer wird eingeführt, und die Kirche kann dadurch ihre Aufgaben weiter wahrnehmen 	Berichte von Plünderungen auswerten	
	<p>Die soziale Frage wird immer drängender, z. B.:</p> <p>Die Arbeiterschaft (4. Stand) ist in große Not geraten, unwürdige Arbeitsbedingungen kennzeichnen ihre Lage</p>	Berichte über Kinder- und Jugendarbeit dieser Zeit lesen	Die Not der Arbeiter an Beispielen aufzeigen
	<p>Auch innerhalb der katholischen Kirche erkennen Persönlichkeiten die Bedeutung der Arbeiterfrage, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Adolf Kolping ergreift Initiative für die jungen Arbeiter und Handwerker (z. B. durch Abhalten von Lehrlingskursen, durch Gründung von Gesellenvereinen und -häusern) 	<p>Bezug zu den sozialen und politischen Initiativen, die aus dem Geschichtsunterricht bekannt sind (z. B. Bismarck, Marx, Bodelschwingh)</p> <p>Biographische Kernpunkte ihres Wirkens erarbeiten</p> <p>Vergleich mit heutigen Aufgaben des Kolpingwerkes, der KAB u. a.</p> <p>Hinweis auf soziale Initiativen, die im heimatlichen Umkreis bekannt sind</p> <p>Auszüge aus Reden Kettelers analysieren</p>	
	<ul style="list-style-type: none"> — Bischof Ketteler von Mainz setzt sich öffentlich für bessere Arbeitsbedingungen ein (z. B. kürzere Arbeitszeit, soziales Arbeitsrecht, Sozial- und Altersversicherung) — Papst Leo XIII, knüpft an Bischof Kettelers Aussagen an und betont in einem Rundschreiben die gleiche Würde aller Menschen 	Markante Aussagen des Rundschreibens „Rerum novarum“ vorstellen	Initiativen aus dem katholischen Bereich nennen

9. JAHRGANGSSTUFE

RICHTZIEL: Die Schüler sollen am Ende ihres ersten Lebensabschnittes Glauben als lebensfördernd sehen und Leben als glaubensoffen erkennen können.

1. Sehnsucht nach Glück und Heil

- Bewußtsein, daß sich alle Menschen nach Glück und Heil sehnen
- Verständnis dafür, daß Glückserfahrungen Offenheit gegenüber Mensch und Umwelt voraussetzt
- Bereitschaft, sich mit christlichen Vorstellungen von Glück und Heil auseinanderzusetzen

2. Religion — unverzichtbar für menschliches Leben

- Einsicht, daß der Mensch ein religiöses Wesen ist
- Fähigkeit, echte Religiosität von religiösen Fehlformen zu unterscheiden
- Bereitschaft, sich mit religiösen Fragen im persönlichen und öffentlichen Leben auseinanderzusetzen

3. Bilder und Namen deuten die Person Jesu

- Kenntnis unterschiedlicher Jesusdarstellungen in Namen und Bildern
- Bewußtsein, daß jede Vorstellung nur einen Teilaspekt der Persönlichkeit Jesu treffen kann
- Bereitschaft, das eigene Jesusbild zu vertiefen

4. Andere Weltreligionen: Buddhismus, Hinduismus, Islam, Judentum

- Kenntnis der bedeutendsten Weltreligionen und ihrer wichtigsten Glaubensaussagen

- Achtung vor den positiven Werten in den Weltreligionen unter Anerkennung des besonderen Ranges des Christentums

5. Wahrhaftigkeit im menschlichen Leben

- Einblick in unterschiedliche Vorstellungen von Wahrhaftigkeit
- Verständnis für die Bedeutung der Wahrhaftigkeit im menschlichen Leben
- Kenntnis biblischer Aussagen zur Frage der Wahrhaftigkeit

6. Partnerwahl — Ehe — Familie

- Kenntnis wichtiger Voraussetzungen von Liebe und Partnerschaft
- Fähigkeit, die eigenen Einstellungen zu Liebe, Ehe, Familie zu klären
- Bereitschaft, sich der christlichen Sicht des ehelichen Zusammenlebens zu öffnen

7. Die Kirche im 20. Jahrhundert

- Kenntnis wesentlicher Ereignisse in der Auseinandersetzung der Kirche mit dem Nationalsozialismus
- Verständnis der heutigen Situation der Kirche in der Welt
- Bereitschaft, heutige Probleme der Kirche aus ihrer geschichtlichen Entwicklung zu beurteilen

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1. Themenbereich: Sehnsucht nach Glück und Heil			
Bewußtsein, daß sich alle Menschen nach Glück und Heil sehnen	Träume zeigen die Sehnsucht des Menschen nach Glück, z. B.: — Flucht vor dem Alltag — Sehnsucht nach neuen Zielen — Erfüllung bestimmter Wünsche	Brainstorming: „Träume“ Einzelüberlegung: „Wovon ich gerne träume...“	
Verständnis dafür, daß Glückserfahrungen Offenheit gegenüber Mensch und Umwelt voraussetzt	Wovon Menschen Glück erwarten, z. B.: — Vom Konsum (Genußmittel, Wohnkultur, Essen...) — Vom Reichtum (Lottogewinn, Luxus, Reisen...) — Vom Erfolg (Spitzenleistung, Gute Noten...) — Von der Liebe (Geborgenheit, Zärtlichkeit, Ehe, Sex...) — vom Rausch (Drogen, Alkohol...)	Begriffserklärung: Tagträume — Nachträume	Verschiedene Glückserwartungen der Menschen von heute nennen und deuten
Bereitschaft, sich mit christlichen Vorstellungen von Glück und Heil auseinanderzusetzen	Warum träumt der, der scheinbar alles hat, immer noch vom Glück?	Untersuchen von Werbeslogans, die Glück versprechen	
	Was macht den Menschen eigentlich glücklich? Wann ist der Mensch glücklich? Kann der Mensch sein Glück selber machen?	Beispiele suchen, wie sich Wünsche steigern können Unterrichtsgespräch über die Themen: „Was fehlt dir zu deinem Glück?“ „Bist du glücklich, wenn du alles hast?“ Aussage des Märchens „Hans im Glück“ herausarbeiten	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	Findet der Mensch bleibendes Glück? — Glück im Dasein für andere (z. B. eine Mutter, eine Krankenschwester, ein Arzt, Lehrer, Entwicklungshelfer, Priester, Ordensangehöriger)	Reflexion über den Tagesablauf eines Menschen, der sich für andere einsetzt. Lehrerinformation und Unterrichtsgespräch über soziale Einrichtungen (z. B. Ursberg, Schönbrunn, Dillinger Taubstummeneinrichtung; evtl. Besuch) Überlegung „Was macht das Glück dieser Menschen aus?“	
	— Glück im Angenommensein durch andere (z. B. in Freundschaft, Ehe, Gemeinschaft) — Christen glauben: Endgültiges, vollendetes Glück findet der Mensch nur in Gott	Gründe suchen, warum auch das Glück im zwischenmenschlichen Bereich immer wieder gefährdet ist	Die Bedeutung des Wortes „Heil“ im christlichen Verständnis erklären
	Augustinus sagt: „Unruhig ist unser Herz, bis es ruht in dir.“ Dieses Glück nennen Christen „Heil“	Die Aussage von Augustinus auf dem Hintergrund seiner Lebensgeschichte interpretieren	

2. Themenbereich: Religion — unverzichtbar für menschliches Leben

Einsicht, daß der Mensch ein religiöses Wesen ist	Gibt es heute weniger „religiöse“ Menschen als früher? — Die Statistik scheint es zu belegen (Kirchenaustritte, rückläufige Zahl der Kirchenbesucher usw.)	Vgl. CuLp Erziehungskunde 9. Jgst. LZ 3.2	
Fähigkeit, echte Religiosität von religiösen Fehlformen zu unterscheiden	Wie zeigt sich Religiosität?	Auswertung statistischer Unterlagen	Beispiele religiösen Verhaltens nennen
Bereitschaft, sich mit religiösen Fragen im persönlichen und öffentlichen Leben auseinanderzusetzen	Zu allen Zeiten zeigten Menschen ihren Glauben an ein höheres Wesen in Riten, Gebeten und Bräuchen	Aufzeigen religiösen Verhaltens in verschiedenen Kulturen und zu verschiedenen Zeiten anhand von Texten und Bildern, z. B. aus Geschichtsbüchern	
	Ersatzformen von Religion, z. B.: — Wissenschaftsgläubigkeit: alles scheint begreifbar und machbar — Vergötzung von Leistung, Wohlstand und Sexualität — Jugendsekten (z. B. Krishna-Bewegung, Vereinigungskirche e. V., „Kinder Gottes“) — Forderungen und Gefahren solcher „Heilslehren“	Sammeln und Besprechen von ausgewähltem Material, z. B. aus Literatur, Zeitschriften, Werbematerial Untersuchen von Methoden der Werbung und Lebensformen in den Jugendsekten	Ziele, Lebensformen und Methoden von Jugendsekten erläutern
	Bringen diese neuen Formen dem Menschen das Heil, nach dem er sich sehnt?	Unterrichtsgespräch	
	Die Religion gibt Antwort auf die Fragen nach der Welt und nach dem Leben, z. B.: — Auf Grenzfragen im Leben des Menschen — Auf die Frage nach dem Woher und Wohin des Menschen — Auf die Sinnfrage des Menschen	Auswerten der Bibelstellen SB 1, 2 SB 489 SB 180, 214 Mt 16,24—26 in SB 285 Erarbeitung an Texten (auch aus anderen Religionen) Filme, Tonbildern	Die Bedeutung der Religion für den Menschen aufzeigen

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
3. Themenbereich: Bilder und Namen deuten die Person Jesu			
Kenntnis unterschiedlicher Jesusdarstellungen in Namen und Bildern	In Bildern und Namen versuchen Gläubige zu allen Zeiten, ihre Vorstellungen von Jesus zum Ausdruck zu bringen	Bildbetrachtung verschiedener Jesusdarstellungen, zeitliche Zuordnung und Vergleich	Verschiedene Jesusdarstellungen nennen
Bewußtsein, daß jede Vorstellung nur einen Teilaspekt der Persönlichkeit Jesu treffen kann	Bilder von Jesus als Versuch, seine Person zu deuten, z. B.: — „Der gute Hirte“ (Antike/Frühchristentum) — „Der Lehrer und Pantokrator“ (ostkirchliche Darstellung) — „Der Herrscher“ (Romanik) — „Der Leidensmann“ (Gotik) — „Der Weltenrichter“ (Renaissance) — „Der Heiland und Kinderfreund“ (Romantik) — „Der brüderliche Weggefährte“ (20. Jahrhundert)	Hinweis auf Zerrbilder, z. B. Zauberer, Kitschfigur, Übermensch	Die Grundaussagen von Jesusdarstellungen nennen
Bereitschaft, das eigene Jesusbild zu vertiefen	Namen für Jesus als Versuch, seine Person zu deuten: Z. B. Prophet (Mk 6, 15; Lk 7, 16), Knecht (Apg 3, 13; 3, 26) (= Messias/Christus)	Interpretation der Bezeichnungen mit Hilfe alt- und neutestamentlicher Texte angeben	Namen und Bezeichnungen für Jesus nennen und erklären
	Christus (Joh 1, 41), Menschensohn (Mt 16, 13; Lk 18, 8), Hoherpriester (Heb 3,1; 8, 1), Retter (1 Thess 1, 10) Herr (Kyrios) (Apg 9, 42; Röm 6, 23; Eph 5, 8), Sohn Gottes (Mt 3, 17; Joh 3, 35 f), Erlöser (Eph 5, 23), Opfergabe (Hebr 10, 10.14.18)	Erläuterung im Unterrichtsgespräch	
	Auch heute gibt es unterschiedliche Vorstellungen von Jesus, die der vollen Gestalt Jesu Christi naturgemäß nicht gerecht werden können: Z. B. Jesus als Sozialrevolutionär, als humaner Mensch etc.	Sammlung und Diskussion heutiger Jesusdarstellungen	
	Wie sehen wir selbst Jesus?	Reflexion über die persönlichen Vorstellungen der Schüler von Jesus, evtl. Vergleich mit „Kurzformeln des Glaubens“	Eigene Versuche mit „Kurzformeln“

4. Themenbereich: Andere Weltreligionen: Buddhismus, Hinduismus, Islam, Judentum

Es empfiehlt sich bei diesem Block, schwerpunktmäßig vorzugehen, d. h. eine oder zwei der Weltreligionen (evtl. eine aus dem fernöstlichen Bereich und eine der sog. „Offenbarungsreligionen“ (Islam oder Judentum) eingehender, die übrigen kursorisch zu behandeln.

Kenntnis der bedeutendsten Weltreligionen und ihrer wichtigsten Glaubensaussagen	Verbreitung der Weltreligionen, Bedeutung des Namens, Entstehungszeit, Gründer	Lehrerinformation Erstellen einer Übersicht und Zeittafel Kartenarbeit Auswerten von Statistiken	Die Weltreligionen und ihre Gründer nennen
Achtung vor den positiven Werten in den Weltreligionen unter Anerkennung des besonderen Ranges des Christentums	Das Erscheinungsbild, z. B.: Heilige Orte, typische Bauten, Festzeiten, Kulturgegenstände, religiöse Handlungen, Schriften Grundzüge der Lehre, z. B.: Gottesbild, Leben nach dem Tod, Einstellung zur Welt und zum Menschen	Arbeit mit Bild- und Textmaterialien	Religiöse und kulturelle Ausprägungen einer Religion erklären

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>Lebensgestaltung als Weg zum Heil aus der Sicht des Buddhismus:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Überwindung des Leids in Askese oder religiöser Hingabe — Der Achteilige Pfad als Weg der Erlösung <p>Im Hinduismus:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Die vier Lebensstadien (Schüler bei einem Guru, Ehe und Beruf, Zurückgezogenheit im Alter, Einsiedlerdasein) — Die vier Werte (Verlangen und Begierde — Ansehen, Erfolg, Reichtum — rechtschaffenes Leben — Erlösung und Befreiung) — Die drei Wege (Erkenntnis, Werke, Liebeshingabe) <p>Im Islam:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Erfüllung bestimmter religiöser Pflichten (Anerkennung Allahs als einzigen Gott, tägliches Gebet, Fasten im Monat Ramadan, Armensteuer, Wallfahrt nach Mekka) <p>Im Judentum, der Wurzel des christlichen Glaubens:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Glaube an den einen Gott, der sich geoffenbart hat — Handeln nach dem Gesetz und den Propheten — Vertrauen auf den in der Gemeinschaft gegenwärtigen Gott (Gottes Bund mit Israel) <p>Die Kirche fordert auf zur Ver-söhnung mit dem Judentum und zur Hochschätzung der Weltreligionen und sucht das Gespräch mit ihnen</p>	<p>Auswertung von Texten, Bildmaterial, Filmen usw. Vergleich von jeweils typischen Gebeten</p> <p>Erstellen einer Übersichtstafel</p> <p>Kursorische Lektüre der „Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen“ (Vat. II)</p>	<p>Grundzüge der Lebensgestaltung der behandelten Weltreligionen aufzeigen</p>
5. Themenbereich: Wahrhaftigkeit im menschlichen Leben			
Einblick in unterschiedliche Vorstellungen von Wahrhaftigkeit	<p>Der Alltag zwischen Wahrhaftigkeit und Unwahrhaftigkeit, z. B.: Image auf Kosten der Wahrhaftigkeit?</p> <p>Bewußte Täuschung und Irreführung des anderen?</p> <p>Schein statt Sein?</p>	<p>Beispiele sammeln und im Unterrichtsgespräch erörtern</p>	<p>Fallbeispiele beurteilen</p>
Verständnis für die Bedeutung der Wahrhaftigkeit im menschlichen Leben	<p>Kann ich immer die Wahrheit sagen?</p>	<p>Beispiele von Konfliktfällen sammeln</p>	
Kenntnis biblischer Aussagen zur Frage der Wahrhaftigkeit	<p>Verschiedene Konfliktfälle, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Müssen die Eltern alles wissen? — Abschreiben — ein Kavaliersdelikt? — Ist „Not“-Lüge eine Lüge? — Muß man Sterbenden die Wahrheit sagen? 	<p>Berichten und Besprechen von eigenen Erfahrungen, Gespräch über ausgewählte literarische Texte</p> <p>Gespräch über mögliche Motive für („Not“-)Lügen</p>	
	<p>Wahrhaftigkeit — Voraussetzung für zwischenmenschliches Vertrauen, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Bemühen, Dinge und Menschen richtig zu sehen (Anerkennung der Realität) 	<p>Aufgreifen von eigenen Erfahrungen</p>	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<ul style="list-style-type: none"> — Mut zur Wahrhaftigkeit sich selbst gegenüber (Eingeständnis der eigenen Grenzen) — Lügen kann Leben zerstören und macht einsam 	Besprechen von Fallbeispielen	An Fallbeispielen Folgen von Lügen aufzeigen
	<p>Der Wahrheitsanspruch Jesu gibt Orientierung, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Jesu Forderung nach Wahrhaftigkeit im Reden und Tun (Mt 5, 37) — Die Wahrhaftigkeit Jesu als Provokation (Mk 11, 15—19) — Die Wahrhaftigkeit Jesu als Entlarvung 	Mt 23,23—28 in SB 307 Arbeit an Texten Auswertung und Vergleich	Besprochene Bibelstellen im Blick auf Wahrhaftigkeitsaussagen untersuchen
6. Themenbereich: Partnerwahl — Ehe — Familie			
Kenntnis wichtiger Voraussetzungen von Liebe und Partnerschaft	<p>Wer paßt zu mir?, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Partner auf Knopfdruck per Computer? — Wünsche und Erwartungen an den Partner 	Vgl. CuLp Erziehungskunde 9. Jgst. LZ 1.1; 1.2; 1.3	
Fähigkeit, die eigenen Einstellungen zu Liebe, Ehe, Familie zu klären	Voraussetzungen von Liebe und Partnerschaft, z. B.:	Illustriertenfragebogen für Eheanbahnung per Computer kritisch beurteilen Heiratsannoncen aus Zeitungen vergleichen	
Bereitschaft, sich für die christliche Sicht der Ehe zu öffnen	<ul style="list-style-type: none"> — Ähnliche Interessen — Entsprechende körperliche, soziale, geistige Reife — Gegenseitiges Vertrauen und Verständnisbereitschaft — Übereinstimmung in wichtigen Bereichen des Lebens (Lebensauffassung, Religion, Kindererziehung u. a.) <p>Ehe — das Leben miteinander teilen: Einander ohne Vorbehalt annehmen — was gehört dazu? z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Ja sagen zum Partner — Vorsorge der materiellen Sicherheiten — Vertrauen, Offenheit, Freude, Treue schenken — Miteinander Zeit verbringen — Rücksichtnahme in Alltäglichkeiten — Aufgabe und Schwierigkeiten gemeinsam lösen — Vergebung erbitten und gewähren 	Fallbeispiele untersuchen: Welche Eigenschaften bzw. Gründe lassen eine Partnerschaft gelingen oder scheitern? Diskussion der Gründe für eine Frühehe Erörterung der besonderen Krisenanfälligkeit der Frühehe	Voraussetzungen echter Partnerschaft nennen
	Ehe unter Christen:	SB 466	
	<ul style="list-style-type: none"> — Ehe ist Abbild der Verbindung Christi mit der Kirche (Eph 5, 21—33) — Im Sakrament der Ehe sagt Gott sein Ja, damit die Partner immer wieder Ja zueinander sagen können — Dieses Ja sprechen die Eheleute in der Gemeinschaft der Kirche — Unauflöslichkeit der Ehe — das uneingeschränkte Ja der Zuwendung zum Partner 	Arbeit an liturgischen Texten des GL 72 und 73	
		Motive für Ehe auf Zeit kritisch bewerten	Gründe angeben, weshalb Ehe auf Zeit dem christlichen Sinn der Ehe widerspricht
	Familie — die Kerngemeinschaft des Zusammenlebens:	Querverbindung zum Fach Erziehungskunde (bes. religiöse Erziehung)	Die Bedeutung der Familie für die Gesellschaft aufzeigen
	<ul style="list-style-type: none"> — Vater sein — Mutter sein — Familienleben: Freuden und Schwierigkeiten — Was die Familie für die Gesellschaft bedeutet 	Die Folgen erörtern, wenn es in der Gesellschaft nicht die Institution Familie gäbe	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
7. Themenbereich: Die Kirche im 20. Jahrhundert			
Kennntnis wesentlicher Ereignisse in der Auseinandersetzung der Kirche mit dem Nationalsozialismus	Die Kirchen und der Nationalsozialismus, z. B.: — Kirche und Nationalsozialismus vor 1933 (Unsicherheit, Skepsis gegenüber dem Parteiprogramm, Rassismus, Nationalkirche, Unentschlossenheit) — Das Reichskonkordat von 1933 verspricht Aussicht auf Rechtssicherheit — Ab 1934 zunehmende Ernüchterung durch Vertragsverletzungen, Propagierung einer „deutschen Religion“ aus dem Mythos des Blutes — Um 1937 Wende zum offenen Kirchenkampf: Enzyklika „Mit brennender Sorge“, auf Grund eines Entwurfs von Kardinal Faulhaber — Männer und Frauen aus den Reihen der Kirchen leisten Widerstand: P. Rupert Mayer, Kardinal von Galen, die „Weiße Rose“, D. Bonhoeffer u. a.)	Vgl. entsprechende LZ im CuLp Geschichte Auswertung geschichtlicher Quellen (Texte, Bilder, Filme, Tagebuchaufzeichnungen in Verbindung mit dem Geschichtsunterricht Evtl. auch Aufgreifen lokaler Ereignisse Aufzeigen des Widerstandes am Beispiel des Lebensschicksals einzelner Persönlichkeiten (Lehrererzählung, Textauswertung)	Einzelne wichtige Daten im Verhältnis der Kirche zum Nationalsozialismus nennen
Verständnis der heutigen Situation der Kirche in der Welt			
Bereitschaft, heutige Probleme der Kirche aus ihrer geschichtlichen Entwicklung zu beurteilen	Aufbruch der Kirche: — Unter Johannes XXIII, II. Vatikanisches Konzil — Ökumenische Bewegung — Die gemeinsame Synode der Bistümer Deutschlands bemüht sich um zeitgemäße Verwirklichung des Auftrags der Kirche — Aktuelle Probleme (z. B. Priester-mangel, Religionsunterricht, Kirchenaustritte, wachsende kirchliche Aufgaben im sozialen Bereich) — Die Kirche in der Dritten Welt	Notwendigkeit und Zielsetzung sowie einzelne Ergebnisse herausarbeiten Wesentliche Synodenbeschlüsse in Auszügen lesen Aufzeigen aktueller Probleme am Beispiel der örtlichen Situation Kritische Auswertung von Statistiken, Interviews Diskussion von Lösungsansätzen	Wesentliche Ergebnisse des II. Vatikanums und der Synode nennen Zu aktuellen Problemen Stellung nehmen und Hintergründe aufzeigen



